

Wochenblatt

Heft 22 28. Mai 1939

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal



Die
Filmschauspielerin
Kristina
Söderbaum

Aufn. Foto-Tobis-Haenchen



Bilder vom Tage

Der Führer besichtigt den Westwall

Der Führer traf zu einer Inspektionsfahrt im Westen des Reiches zur Befichtigung der fertiggestellten oder vor dem Abschluß stehenden Befestigungsarbeiten am Westwall ein, um sich persönlich von den Arbeiten im Festungsgelände zu informieren.

Oben: Am Eingang zu einem Betonbunker bespricht der Führer mit seinen Offizieren den unterirdischen Bau der uneinnehmbaren Anlage. Aufn. Presse-Hoffmann

Rechts: Gefechtsvorführungen vor dem Führer am Westwall

Der Führer verfolgt die Angriffe auf den Westwall, die die unbedingte Zuverlässigkeit dieser Mauer aus Stahl und Beton erneut bewies; rechts General von Witzleben Aufn. Presse-Hoffmann



Oben: Kolonial-Soldaten mit ihren wehenden Traditionsfahnen beim Aufmarsch.

Die Tagung des Reichskolonialbundes in Wien

Den Abschluß der Tagung bildete die Großkundgebung auf dem Heldenplatz. Bundesführer Reichsleiter General Ritter von Epp behandelte in seiner Rede den deutschen Kolonialanspruch: „Das Großdeutsche Reich und sein Führer wollen und erstreben eine Wiederherstellung Deutschlands und eine Konsolidierung der Welt auf der Grundlage der Lebensnotwendigkeiten der Völker. Darauf ist die Politik des Führers gerichtet. Daraus ergibt sich sein Kampf um die Beseitigung des Unfriedens von Versailles, daraus seine Forderung der Rückgabe des uns dort geraubten überseeischen Lebensraumes.“ Aufnahmen: Presse-Bild-Zentrale

Links: Reichsleiter General Ritter von Epp bei seiner großen Rede auf dem historischen Wiener Heldenplatz vor dem Denkmal des Prinzen Eugen.

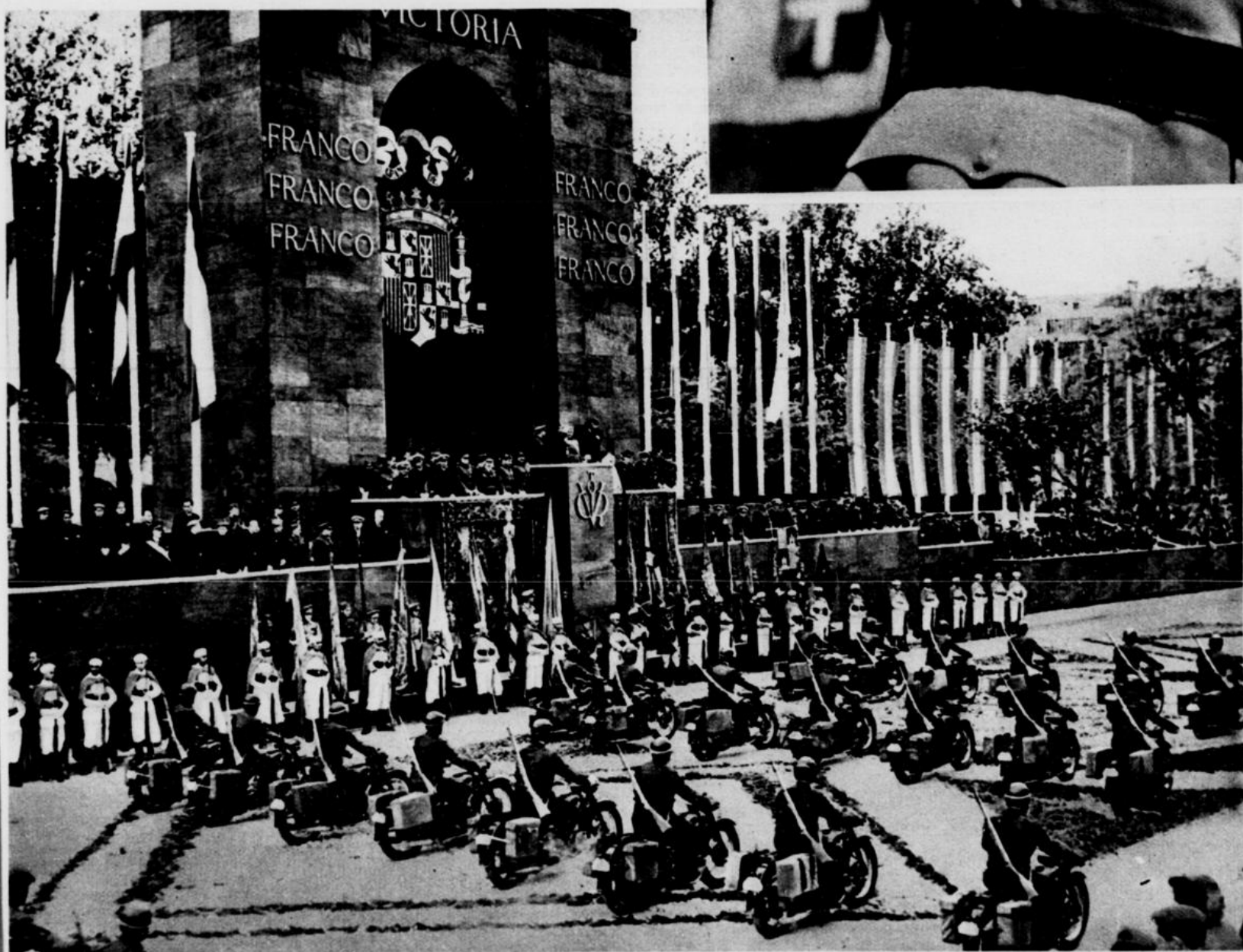


Deutsch-Litauische Wirtschaftsverträge, die eine Festigung der gegenseitigen Beziehungen bedeuten, unterzeichnet
Der litauische Außenminister Łojasiewicz in der Unterhaltung mit Reichsernährungsminister Darré, Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und Reichsaußenminister von Ribbentrop (von links nach rechts)
Aufn. Weltbild



Staatsbesuch Graf Cianos in Berlin

Lachenden Auges grüßt der italienische Außenminister Graf Ciano die ihm zujubelnden Berliner bei seinem Eintreffen in der Reichshauptstadt. Am Montag wurde der deutsch-italienische Bündnispaakt unterzeichnet
Aufn. Presse-Bild-Zentrale



Die Siegesparade vor Franco

200 000 Mann aller Waffengattungen, dabei auch die deutschen und italienischen Freiwilligen, waren an der großen Siegesparade am 19. Mai 1939 in Madrid beteiligt. Unser Bild zeigt motorisierte Einheiten der italienischen Freiwilligen, die über Blumen vor Francos Ehrentribüne vorbeifahren
Aufn. A.-P.-Photos

fmarisch.

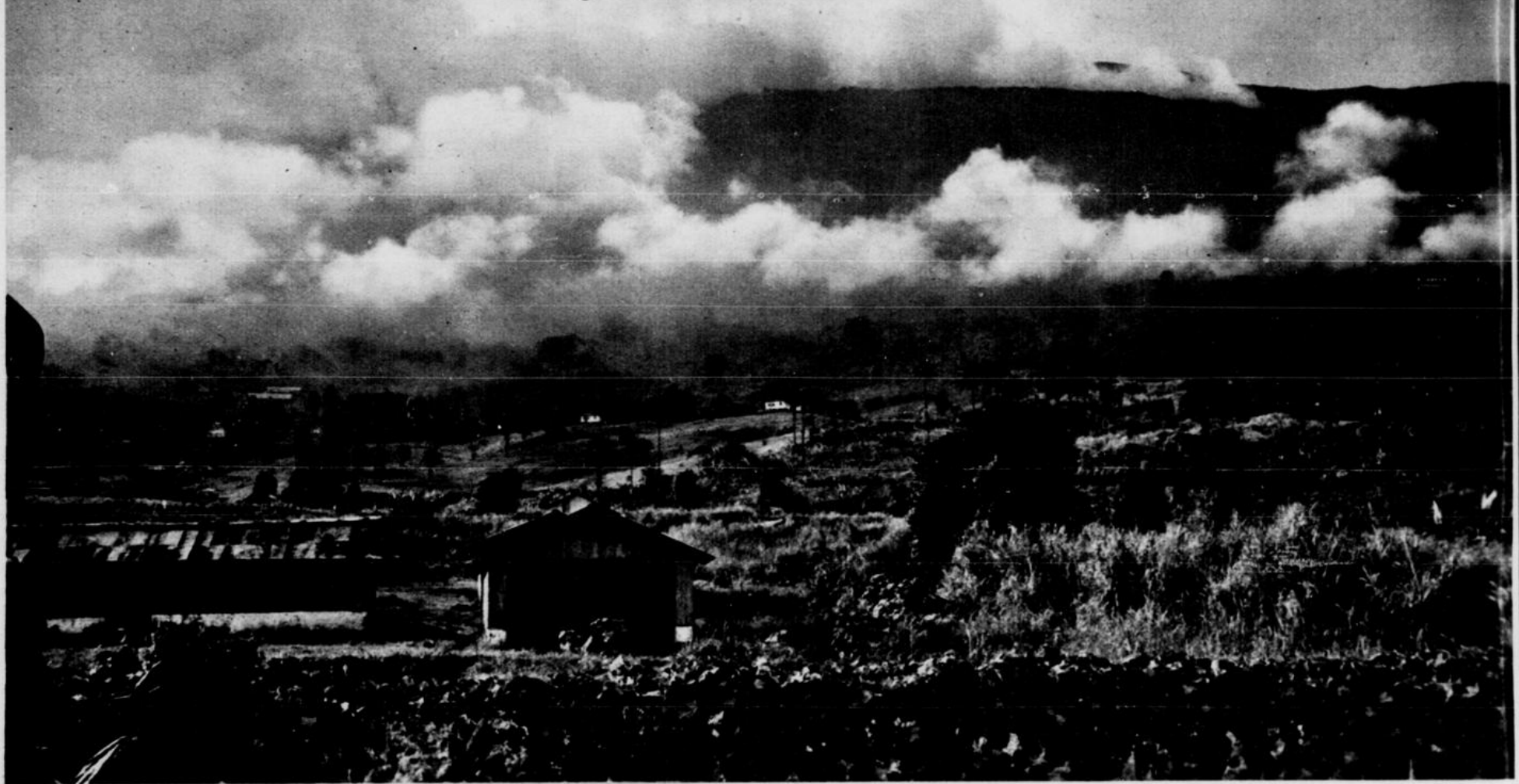
in Wien

h. Bundesführer
utschen Kolonial-
en eine Wieder-
lage der Lebens-
araus ergibt sich
seine Forderung
Presse-Bild-Zentrale

dem historischen

Schönes deutsches Kamerun

Der Rhythmus des Afrikas von heute



Der große Kamerunberg „Der Götterberg“, 4000 m hoch, in Wolken gehüllt

Das Gesicht des Afrikas von heute wird nicht bestimmt von Goldsuchern und Abenteurern und wird ebenfalls nicht bestimmt von Menschen schwarzer Rasse, sondern das Gesicht dieses Erdteils wird bestimmt von den aufbauwilligen Kräften Europas. Es sind die Farmer, Pflanzler und Techniker, die Ingenieure, Beamte und Ärzte, die Geologen und Bewässerungsfachleute und nicht leichten Endes die Kolonialpolitiker Europas, die Afrika den Stempel vom Können der weißen Rasse aufdrücken.

Wenn wir Einblick nahmen in Kamerun, so wollten wir die deutschen Menschen suchen und ihre Arbeit und ihr Leben kennenlernen. Wer denkt, „Afrika“ sei entweder Wüste oder Urwald, der muß sich zunächst einmal sagen lassen, daß dieses Afrika in seinen Landschaften und Rassen so verschieden ist, daß man von einem einheitlichen Begriff Afrika überhaupt nicht sprechen kann. Selbst im tropischen Mittelafrika werden wohl die wenigsten erwarten, Weltstädte wie Lagos und Duala vorzufinden. An den großartigen Anlagen des Kamerunflusses liegen dauernd mehrere Überseeschiffe aller Nationalitäten. Duala hat etwas in sich von dem neuen Rhythmus in Afrika, der in seiner Eigenart heute schon anklingt an den Rhythmus amerikanischer Städte. Wenn auch Duala im Augenblick der einzige größere Mittelpunkt des Kraftfeldes Kamerun ist und andere Orte weiter dahinter zurücktreten, so muß man doch daran denken, daß alles dies am Anfang ist.

Faktoreihaus einer deutschen Pflanzungsgesellschaft. Die neuesten deutschen Pflanzungen haben meistens gleichzeitig Faktoreien

Der Inlandverkehr des französischen Mandatsgebietes wird beherrscht vom amerikanischen



Eine deutsche Pflanzersfrau in ihrem Hühnerhof



Bibundi-Küste in Kamerun, einer der schönsten Teile des Landes

Wagen, der Inlandverkehr deutschen Wagen. Fahrer mit einem Mercedes-Benz vollkommen den Eindruck, die man trifft, sind die zungen sprechen vom das Pflanzungsgelände Engländer treffen will leblich Beamte.

Deutsche in Kamerun

Diese Deutschen nur ihre Stunden zwischen sondern sie arbeiten daß Afrika das Säuf der Betrieb los und ab gibt, dann kommt der essen, weil er den dann früh ins Bett, u ist. Dem Gerde von gar keine Zeit, und es ist. Sämtliche in Euro haben die Deutschen den Leuten, die einfa

Den Tag über ab assistent neben den R padt an, und vor ein Achtung als vor einer Arbeit in die Hand n

Ein deutscher Zool war, sagte in einem Lebenskultur nicht ge Deutschen erlebt hätte Schlafen und Sichaus Pflanzungen, es ist a viele Deutsche haben kann, und sind so mi Welt in Verbindung. nur der beurteilen, de herlebte. Jeder Deut nehmen an dem Aufb und der ganzen Wel wertvollen Werte de eine Erholung, im R dem Ritt oder Gang ihnen dann zu erzähle Es ist erschütternd, u etwas von dem Geist

Die deutsche Frau dem Garten ihre Arb gefährt zur Seite, unten sind mit auße Trägerin einer wahr

Wie überall dort, sich vorbereitet, tauch mehr bereit, an die

Als der Frauenbi da stand an seiner W die sich den Männern wunderbar, wenn ein fehlenden 250 Fraue sogar notwendig. Di biologische, sondern

Es ist nur zu erzu in Kamerun Schritt aber haben die Aufga der Deutschen drübe können, und wir ha dem Deutschtum bei zu stehen.

Wagen, der Inlandverkehr des britischen Mandatsgebietes wird beherrscht vom deutschen Wagen. Fährt man von Lito aus zur Autonjeplantation herauf, so geht das mit einem Mercedes-Diesel-Lastwagen vor sich. Der britische Mandatsteil macht vollkommen den Eindruck eines deutschen Landes, deutsche Pflanzungen, die Weihen, die man trifft, sind Deutsche, deutsche Firmenschilder, deutsche Wagen. Die Pflanzungen sprechen vom Fleiß deutscher Pflanzler, die in mühevoller Arbeit seit 1925 das Pflanzungsgelände um den Kamerunberg wieder aufgebaut haben. Wenn man Engländer treffen will, muß man sie in ihren Häusern auffuchen, und dann sind es lediglich Beamte.

Deutsche in Kamerun.

Diese Deutschen nun leben nicht ihren faulen tropischen Tag dahin und verbringen ihre Stunden zwischen den Whistylflaschen, während die Schwarzen die Arbeit tun, sondern sie arbeiten. Es ist nicht so, wie einige Schreiber wahrhaben wollen, daß Afrika das Säuerparadies sei. Morgens 5½ Uhr geht auf den Pflanzungen der Betrieb los und abends um 5 Uhr ist er zu Ende; und wenn es viel zu schaffen gibt, dann kommt der Mann auf dem Vorwerk draußen auch nicht zu einem Mittagessen, weil er den ganzen Tag in den Bananenpflanzungen ist. Abends geht er dann früh ins Bett, um 8 oder 9 Uhr, genau wie das bei uns hier auf dem Lande ist. Dem Gerede von dem erschlaffenden Klima nachzugeben, haben die Deutschen gar keine Zeit, und es zeigt sich, daß das Klima auch in Kamerun durchaus erträglich ist. Sämtliche in Europa so grauig bekannten Tropenkrankheiten durchzumachen, haben die Deutschen ebenfalls keine Zeit. Es geht ihnen unten genau so wie hier den Leuten, die einfach keine Zeit haben krank zu werden.

Den Tag über aber bei der Arbeit steht nicht etwa der deutsche Pflanzungsassistent neben den Negern und redet ihnen etwas von der Arbeit vor, sondern er packt an, und vor einem Weißen, der anpacken kann, haben die Neger viel mehr Achtung als vor einem Weißen, der meint, aus einem Rassebüchel heraus keine Arbeit in die Hand nehmen zu dürfen.

Ein deutscher Zoologe, der jahrelang in den Pampas von Südamerika gewesen war, sagte in einem Gespräch richtig, er habe in Kamerun eine solche Wohn- und Lebenskultur nicht geglaubt vorzufinden, nachdem was er in Südamerika bei den Deutschen erlebt hätte. Nicht nur, daß das ganze Leben innerhalb des Hauses (Essen, Schlafen und Sichaustruben) ein Entgelt bietet für die harte Arbeit draußen in den Pflanzungen, es ist auch überall eine ausgesprochene Wohntkultur vorzufinden. Sehr viele Deutsche haben ein Empfangsgerät, das den Afrika-Richtstrahler empfangen kann, und sind so mit den Tagesereignissen in Deutschland und in der Welt in Verbindung. Welch eine Segnung dieser Afrika-Richtstrahler allein ist, kann nur der beurteilen, der bisher hinter den Ereignissen der Welt immer 3-4 Wochen herlebte. Jeder Deutsche, der ein solches Rundfunkgerät hat, kann persönlich teilnehmen an dem Aufbau und dem Selbstbehauptungskampf seines Volkes in Europa und der ganzen Welt. In jedem deutschen Haus finden wir eine kleine, aber die wertvollen Werte deutschen Schrifttums umfassende Bücherei wieder. Es ist direkt eine Erholung, im Kreise von deutschen Frauen und Männern nachmittags, nach dem Ritt oder Gang durch die Pflanzung, einen Tee einnehmen zu können und ihnen dann zu erzählen von dem Geist, der in Deutschland die Dinge vorwärtstreibt. Es ist erschütternd, wie die deutschen Menschen auf jedes Wort warten, das ihnen etwas von dem Geist, den die deutsche Nation heute beherrscht, vermittelt.

Die deutsche Frau unten hat den ganzen Tag über in dem großen Haus und dem Garten ihre Arbeit und am Abend sieht sie in einer kurzen Stunde ihrem Lebensgefährten zur Seite, um den vergangenen Tag zu bedenken. Die deutschen Frauen unten sind mit außerordentlichem Geschmack geteilt und sind in jedem Sinne Trägerin einer wahren Lebenskultur.

Wie überall dort, wo Neues geschaffen wird und wo ein größeres Kommenendes sich vorbereitet, tauchen Fragen auf, die gelöst werden müssen. Wir sind heute nicht mehr bereit, an diesen Fragen vorbeizugehen oder gar vor ihnen haltzumachen.

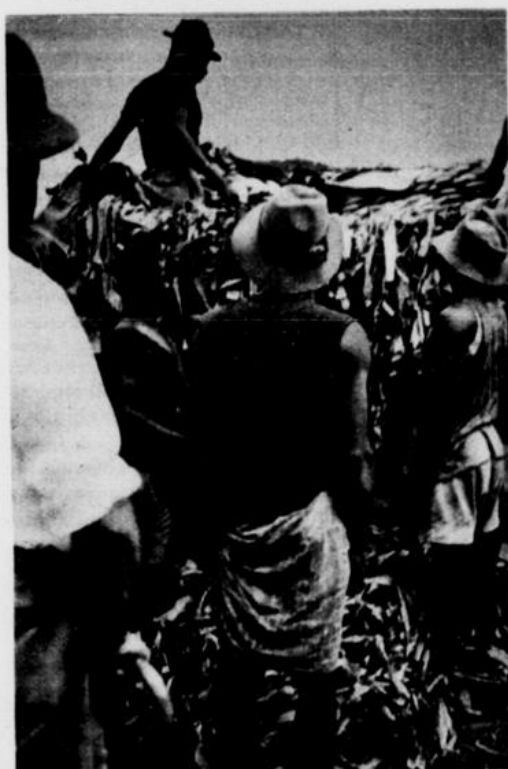
Als der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft 1907 gegründet wurde, da stand an seiner Wiege der Gedanke Taufpate, Frauen in die Kolonien zu schicken, die sich den Männern draußen zur Seite stellen sollten. Es wäre deshalb nicht verwunderlich, wenn eines Tages der Reichskolonialbund für Kamerun die Frage der fehlenden 250 Frauen in Angriff nehmen würde; im Gegenteil, das wäre vielleicht sogar notwendig. Diese Frage der fehlenden Frauen in Kamerun ist nicht nur eine biologische, sondern vor allen Dingen eine geistig-seelische.

Es ist nur zu erwarten, daß mit dem wirtschaftlichen Aufstieg bei den Deutschen in Kamerun schrittweise der kulturelle und soziale Aufbau für das Deutschtum. Wir aber haben die Aufgaben, den deutschen Menschen im Reich zu sagen von der Arbeit der Deutschen drüben und von dem, was wir von ihnen und sie von uns erwarten können, und wir haben, dem Gesetz der Volksgemeinschaft nachgehend, die Pflicht, dem Deutschtum bei der Gestaltung seines kulturellen und sozialen Lebens zur Seite zu stehen.

Text und Aufnahmen von Hans Gerb & Her.



Die Heime in den Tropen müssen besonders sauber sein. Sie liegen inmitten gepflegter Park- und Gartenanlagen



Schwarze Arbeiter laden Bananen auf



Kautschukbaum mit Zapfgefäß



Der Bismarckbrunnen in Buea, ein Zeuge deutscher kolonialer Rechte

Der kleine Kamerunberg, im Vordergrund der Park eines deutschen Pflanzhauses, dahinter ein Ölpalmenbestand



DER LEBENSROMAN EINES DEUTSCHEN MÄDCHENS IN CHINA VON B. Gerde

7. Fortsetzung

Die Romanfortsetzung der vorigen
Nummer schloß:

„Sie haben sich wohl ein neues Mittel ausgedacht, mich zu gewinnen?“ sagte Grete mit leichtem Hohn in der Stimme. „Ist es nicht so? Wenn ich erst einmal die Mutter Ihres Kindes bin, werden Sie auf dem Umwege über das Kind die Mutter dauernd gefangenhalten? Ein ewiger Angst, daß ihr sonst das Kind genommen würde? Sie haben eine recht sonderbare Art, um eine Frau zu werden, Mr. Wyatt. Freiheit also und die Millionen.“

„Glauben Sie mir, Grete, es ist mein voller Ernst. Es ist heiligste Wahrheit“, flehte Mr. Wyatt. „Ich gebe Ihnen Garantien. Wir wollen einen Vertrag machen. Ich gebe Ihnen meine Scheckbücher.“

„Schweigen Sie doch endlich. Immer das Geld! Geld und wieder Geld. Mein Kind soll Ihre Werte übernehmen? Welche Werte denn? Die Ausbeutung Zehntausender verhungerten Chinesen und anderer Eingeborener? Glauben Sie, daß Sie mich mit diesem Räder reizen könnten? Ja, wenn Sie ein Mr. Jeffrey wären! Wenn es sich wirklich um ein Werk handeln würde, daß die Welt vorwärtsbringt! Den haben Sie ja auch auf dem Gewissen. Einen Mr. Jeffrey hätte ich geheiratet, ohne ihn zu lieben. Ich bin nicht so naiv wie ein Badfisch, der glaubt, es kann nur die große, himmelsstürmende Liebe sein. Einen Mr. Jeffrey hätte ich achten können. Hätte ihm Kameradin sein können. Ich hätte auch sagen können: von diesem Mann könnte man auch ein Kind haben, ohne ihn geliebt zu haben.“

„Aber Sie? Ein Mr. Wyatt? Nein, niemals, nie...“

„Aber einen Mr. Hefentamp, den können Sie achten, nicht wahr?“ schrie jetzt der Amerikaner auf, sinnlos vor Wut und der Schmach, die ihm dieses Mädchen angetan.

„Einen Mr. Hefentamp können Sie lieben. Scheint doch nicht so, daß Liebe und Achtung eins sind. Unzer trennbar verbunden. Sie reden ja doch nur Phrasen. Bekennen Sie doch lieber ehrlich: wenn so ein Kerl zwanzig Jahre jünger ist, dann spricht eben Ihr Blut mit. Dann kann er ein Verbrecher sein, ein Hochstapler, ein Betrüger. Ich bin eben zu alt für Sie, zu alt. Krank und schwach. Ich will Ihnen beweisen, daß ich nicht krank und schwach bin, nicht...“

Mr. Wyatt hatte Grete umfaßt. Er bog ihren Oberkörper zurück, preßte ihr glühende Küsse auf Hals und Nacken, auf den Brustansatz. Grete versuchte, sich mit beiden Fäusten entgegenzustemmen.

„Sie sind ein Tier, ein Tier!“ schrie sie auf. „Lassen Sie mich, lassen Sie mich...“

Mr. Wyatt fühlte sich plötzlich zurückgerissen. Ein furchtbarer Hieb traf ihn an der Schläfe. Er ließ Grete los, die hilflos zwischen den beiden Männern taumelte.

„Mr. Hefentamp?“ brüllte Wyatt auf, dem das Blut aus der Nase schoß.

„Jawohl, Mr. Camp, wenn es beliebt“, höhnte ihn Wolf Hefentamp. Sein nächster Hieb traf Mr. Wyatt an der Kinnlade. Mr. Wyatt hatte die kleine Tischlampe ergriffen und ließ sie mit ganzer Kraft auf den Schädel Wolf Hefentamps schmettern. Dann bekam er einen Hieb auf das Nasenbein, der ihm die Besinnung zur Hälfte raubte. Der nächste Hieb Wolf Hefentamps sah tiefer, traf die Magengrube.

„Tue es nicht!“ schrie Grete gequält auf und warf sich zwischen die beiden kämpfenden Männer. „Du wirst ihn töten, Mr. Wyatt ist schwer krank, schwerer, als er selbst weiß...“

Wolf Hefentamp fuhr zurück. Er sah im Scheine des in das Zimmer flutenden Mondlichtes Grete zitternd vor sich stehen.

Was ist sie doch für ein pflichtbewußter, anständiger Mensch, sagte er sich. Sie hat recht. Ein Hieb in seine Magengrube, und ich werde zum Mörder. Das wollte ich nicht.

„Gut, Grete“, sagte er, noch immer von der Anstrengung des Kampfes leuchtend. „Ich will...“

Was Wolf Hefentamp wollte, erfuhr Grete nicht mehr. Ein Schuß trachte durch die Nacht. Wolf Hefentamp brach getroffen zusammen. Mr. Wyatt stand bei der Tür und schaltete das elektrische Licht ein. Gleichzeitig wurde die Tür aufgerissen.

„Verständigen Sie sofort die Polizei!“ sagte Mr. Wyatt. „Dieser Mann hat mich hier meuchlings überfallen.“ Der Zimmerkellner beugte sich über den leblos daliegenden Wolf Hefentamp, richtete dann sein Gesicht auf das blutende und zerfallene Gesicht Mr. Wyatts.

„Ich glaube, Sie benötigen eher der Hilfe, mein Herr“, sagte er und führte Mr. Wyatt aus dem Zimmer. Am Gange hatten sich chinesische Boys, europäische Kellner, der holländische Hoteldirektor und noch ein halbes Duzend andere Personen eingefunden. Nach wenigen Minuten erschien ein Arzt. Er fand Grete am Boden neben dem schwerverletzten Wolf Hefentamp kniend.

„Leisten Sie zuerst Mr. Wyatt ärztliche Hilfe!“ befahl ihm der holländische Hoteldirektor. „Mr. Wyatt ist unser Gast.“

Grete sah, wie das Blut aus der Brust Wolfs träufelte. Sie versuchte, das Blut mit ihrem Taschentuch zu stillen. Die Augen Wolf Hefentamps richteten sich auf Grete.

„Wolf, mein Wolf!“ rief sie und verbarg ihren Kopf an der Brust des Leblosen. „Du darfst mir nicht sterben, du mußt bei mir bleiben. Du mußt bei mir bleiben!...“

Eine Hand rief sie rauh zur Seite. Zwei japanische Polizisten waren in das Zimmer getreten. Sie hatten eine Tragbahre mitgebracht, auf die sie den Verletzten unsanft legten. Dann schloß sich hinter Grete die Tür. Gerade, als sie der Länge nach zu Boden fiel. So fand sie eine halbe Stunde später der chinesische Zimmerboy. Er holte Mr. Wyatt.

Grete starrte auf die Hand Mr. Wyatts. Sie sah auf ihr getrocknetes Blut. Ihre Augen weiteten sich, sie stöhnte dumpf auf und fiel wieder in sich zusammen. Mr. Wyatt, der einen mächtigen Verband um seinen Kopf trug, legte mit Hilfe des Boys Grete auf das Bett. „Bring mir Wasser, Eßig, Kognak!“ befahl er dem Boy.

Grete kam wieder zu sich.

Pfingstzeit

Und alle Quellen springen wieder,
Und quirlend spielt der junge Bach
Und rauscht vom Berg zum Tal hernieder
Und küßt die stillen Wiesen wach —

Und grünend schmücken sich die Wälder,
Und zartes Laub ziert Hang und Hain,
Und sprießend bieten sich die Felder
Der goldenen Sonne warmem Schein —

Und Bienen summen um den Flieder,
Und mannigfachen, süßen Duft
Und froher Vögel Jubellieder
Trägt durch die Auen linde Luft —

Und ungezählte Blüten prangen
In ungezählter Farben Pracht,
Und liebend hält die Welt umfassen
Des Lenzes jugendstarke Macht —

Und ungestüm durchpulst die Adern
Das frühlingsfrische, starke Blut,
Und niemand möchte grollend hadern,
Und alle Herzen sind sich gut —

Vergessen sind des Winters Sorgen,
Besiegt der finstern Nächte Not,
Und leuchtend glüht am jungen Morgen
Der Frühlingssonne Purpurrot —

So komm! — Wer mag im Zimmer hocken
Wenn zu der Pfingsten holder Zeit
Uns jubelnd rufen rings die Glocken? —
So komm: auch dir steht Glück bereit!

C. Walther Rindfleisch

„Sie haben ihn getötet“, sagte sie. „Ich hasse Sie!“ Sie fand keine Luft, riß sich mit zitternden Händen den Kragen ihres Kimonos auf.

Sie stammelte immer nur leise Wolfs Namen.

„Ich habe ihn nicht getötet“, sagte Mr. Wyatt.

„Sie lügen!“ Gretes Stimme klang haßerfüllt. „Sie haben den einzigen Mann getötet, der mich jemals wirklich geliebt hat, den einzigen, den ich liebe.“

Mr. Wyatt fand keine Worte auf diese Beschuldigung, obwohl es ihm ein leichtes gewesen wäre, zu erzählen, daß Wolf Hefentamp auf dem Transport ins Spital zum Bewußtsein gekommen war. Er hatte bereits mit dem Spitalchef und mit dem japanischen Polizeichef gesprochen. Ihm war dies alles unwichtig geworden gegenüber den Worten, die ihm Grete ins Gesicht schleuderte.

Grete begann wieder zu schluchzen und zu schreien. „Er wußte, was er von Ihnen zu erwarten hatte. Er wußte, was ich litt. Du hast ihn ermordet. Du hast ihn getötet, alles meinetwegen... Ich hasse dich — ich hasse dich...“

„Ich werde dich töten, wie du ihn getötet hast!“ schrie Grete. Sie verspürte einen stechenden Schmerz in ihrem Herzen.

„Ich bitte Sie, Dr. Spindler zu verständigen. Ich fühle mich krank.“

XVIII.

Dr. O'Rean sah in dem schmalen weißgetünchten Chefzimmer des Tsingtauer Spitals und hörte den Bericht des ersten Assistenzarztes Dr. Dudworth an. Das Spital war einst einmal deutsches Garnisonspital gewesen. Ein Rest der einstigen deutschen Ordnung schien erhalten geblieben zu sein. Sogar manche Aufschriften zeugten noch von der damaligen Zeit.

„Er ist zu sich gekommen“, meldete Dr. Dudworth seinem Chef. „Er hat mich gebeten, Miß Illing diese 15 000 Dollar zu übergeben und niemand davon ein Wort zu verraten.“

„Das ist nach der Sachlage ausgeschlossen“, gab Dr. O'Rean zur Antwort. „Mr. Camp ist Strafgefangener. Einbruch, schwere körperliche Verletzung und Betrug. Die Polizei betrachtet ihn als Strafgefangenen. Jeder Besuch ist verboten. Sie müssen ihm eine ordnungsmäßige Quittung ausstellen und den Betrag der Polizei übergeben. Sonst etwas von Bedeutung?“

„Diese Miß Illing wartet draußen und wünscht unbedingt Mr. Camp zu sprechen.“

„Ich werde der jungen Dame selbst das Nötige sagen“, meinte Dr. O'Rean nach kurzem Nachdenken. „Wir müssen in dieser Angelegenheit jeden Skandal vermeiden. Heute früh hat sich der Kommandant des hier vor Anker liegenden englischen Kreuzers bereits nach dem Befinden Mr. Wyatts erkundigt. Mr. Wyatt ist einer der größten Exporteure in Süchina. Auch das amerikanische Konsulat in Peking hat angefragt. Der Tu-tun der Stadt Sujuwan, General Tschang, hat einen Arzt angefordert. Es ist die Pest dort ausgebrochen. Sie kommen mit dem dortigen Personal nicht aus. Ich habe zuerst an Dr. Dalteith gedacht. Heute früh hat mich der Chef des Sanitätsdepartements persönlich angerufen. Er beauftragte mich, Dr. Spindler nach Sujuwan zu schicken. Ich habe ihm natürlich geantwortet, daß Dr. Spindler Gefandtschaftsarzt in Peking sei, er unterstände zwar ebenso wie wir dem Sanitätsdepartement, für solche Aufträge kämen aber wohl die jüngeren Herren in erster Linie in Betracht. Mühte aber nichts, es wurde ausdrücklich Dr. Spindler angefordert. Stedt wohl eine der hier

üblichen Dntige
selbst Dr. Spind
können wir mi
schwefter Besche
Grete betrat
Umgebung sich
„Ich hoffe,
und ließ sich a
Bitte, mit Mr.
„Sein Zusta
würde ihm ab
„Sie können
soviel wie Gese
„Auch das“,
in Betracht. W
Sie meine Mah
daß es sich dor
Aufregung könn
„Ich danke
keine Nachricht
„Nein. Na
zu. „Er hatte
Ihnen auszuhä
nicht möglich ist
nicht sein Eigen
„Ich verstehe
Geld auf un
Wenn dies wir
zenlosen Angst
das eine bitten
geben Sie ihm
dieses Geld ge
versprechen?“
„Es ist zw
Dr. O'Rean w
ist es am bes
Mr. Wyatt ist
an uns Ärzten
„Ich danke
ich Dr. Spind
„Dr. Spind
referiert habe
Ich werde ihn
Grete verl
Schweffern hi
Die Privatzim
Hof überschrei
„Hier sein
richtig ausspre
„Welch G
tretende. „Si
Der liegt nähr
Wenn der Ra
„Sie sind
was mich Ver
Sie müssen m
Spital.“
„Aha!“ I
dann also bier
nicht zu mach
Sie, wie lang
Dr. Spind
„Sie sind
gar an, mit g
heitere, treue
„Brauchen
auch noch sch
Sujuwan eing
Grete schü
„Auf ein
Jahr in solch
einen Dämm
wissen andere
Eben hat man
Dr. Spind
„Sie ver
in einigen Ta
eine kleine T
Spah beiseite
verdante. H
Wenn man e
glauben, daß
wichtige Stof
Und wenn ic
befriedigt's e
einen guten
kleinen Erhol
besonders bel
Grete bra
machen, liebe
Grete star
vor Dr. Spind
„Lieber I
unnötig. S
trat noch ein

üblichen Intrigen dahinter. Kann aber nichts machen. Wäre mir lieb, wenn Sie selbst Dr. Spindler die Nachricht brächten. Das wäre alles. In einer halben Stunde können wir mit den Operationen beginnen. Geben Sie bitte der Operationschwester Bescheid."

Grete betrat das Zimmer des Chirurgen. Sie fühlte sich in dieser ihr gewohnten Umgebung sicher, fast zu Hause.

"Ich hoffe, Ihre Zeit nicht übermäßig in Anspruch zu nehmen", sagte Grete und ließ sich auf dem ihr angebotenen Lehnstuhl nieder. "Ich habe nichts als die Bitte, mit Mr. Camp sprechen zu dürfen."

"Sein Zustand ist zwar heute bedeutend besser als gestern, eine Aufregung würde ihm aber jedenfalls schaden", sagte Dr. O'Rean und pufte seine Brille. "Sie können mir getrost die Wahrheit sagen", unterbrach ihn Grete. "Mr. Camp ist soviel wie Gefangener?"

"Auch das", gab Dr. O'Rean zu. "In erster Linie kommt natürlich sein Zustand in Betracht. Wie ich höre, sind Sie ausgebildete Operationschwester, dann werden Sie meine Mahnung verstehen. Das Projektill steckt in der Lungenwand. Wir hoffen, daß es sich dort einkapselt. Zuerst muß die Wunde verheilen. Bei der geringsten Aufregung könnte sich ein Bluterguß einstellen."

"Ich danke Ihnen jedenfalls für Ihre gute Absicht", sagte Grete. "Hat Mr. Camp keine Nachricht für mich zurückgelassen?"

"Nein. Nachricht eigentlich nicht. Oder doch", gab Dr. O'Rean etwas verlegen zu. "Er hatte unserem ersten Assistenzarzt 15 000 Dollar übergeben mit der Bitte, sie Ihnen auszuhandigen. Sie werden verstehen, daß dies bei einem Strafgefangenen nicht möglich ist. Das Geld kann vielleicht — ich meine, es könnte unter Umständen nicht sein Eigentum sein."

"Ich verstehe Sie vollkommen", gab Grete zur Antwort. "Sie glauben, daß dieses Geld auf unrechtmäßige Weise in den Besitz Mr. Camps gekommen sein könnte. Wenn dies wirklich so ist, dann hat Mr. Camp nur in Sorge um mich, in seiner grenzenlosen Angst um mich sich dieses Geld verschafft. Darf ich Sie wenigstens um das eine bitten: verwahren Sie dieses Geld. Wenn irgend jemand geschädigt ist, dann geben Sie ihm dieses Geld direkt zurück. Vielleicht hat ein guter Freund Mr. Camp dieses Geld geborgt. Es ist am besten bei Ihnen aufgehoben. Wollen Sie mir dies versprechen?"

"Es ist zwar nicht ganz in der Ordnung, aber ich will es Ihnen versprechen", sagte Dr. O'Rean warm. "Wenn Sie Mr. Camp in einigen Tagen sprechen wollen, so ist es am besten, Sie erwirken sich hierzu eine Erlaubnis von der Polizeistation. Mr. Whatt ist doch hier allmächtig. Er wird Ihnen bestimmt beihilflich sein. Was an uns Ärzten liegt, soll geschehen, um Mr. Camp zu helfen."

"Ich danke Ihnen", sagte Grete herzlich. "Ich bitte Sie jetzt, mir zu sagen, wo ich Dr. Spindler finde."

"Dr. Spindler wird noch auf dem Zimmer sein, das wir für durchreisende Ärzte reserviert haben. Allerdings nicht lange, ich glaube, er reist heute noch nach Suijuan. Ich werde Ihnen einen Bote mitgeben, der Sie zu seinem Zimmer führt."

Grete verließ das Zimmer des Chirurgen. Auf den Gängen eilten geschäftige Schwestern hin und her. Genau wie daheim im Hansa-Sanatorium, dachte Grete. Die Privatzimmer der Ärzte lagen in einem Seitentrakt. Man mußte mehrmals einen Hof überschreiten, endlich war man vor einer Doppeltür angelangt.

"Hier sein Zimmer von Dr. Limmeler", sagte der Bote. Er konnte den Namen nicht richtig aussprechen.

"Welch Glanz in meiner niedrigen Hütte!" begrüßte Dr. Spindler die Eintretende. "Sie entschuldigen, wenn ich Sie nicht in meinen Empfangsalon führe. Der liegt nämlich hinter meinem Kasten. Vor dem Kasten ist das Schlafzimmer. Wenn der Kasten offen ist, heißt das: Durchgang versperrt."

"Sie sind doch immer der alte, lieber Doktor", lachte Grete. "Gerade das ist es, was mich Vertrauen zu Ihnen fassen läßt. Ich komme zu Ihnen um Rat und Hilfe. Sie müssen mir eine Stellung als Krankenpflegerin verschaffen. Am liebsten hier im Spital."

"Aha!" Dr. Spindler stieß einen langen Pfiff aus. "Wenn nicht als Besuch, dann also dienstlich. Als Schwester Grete mit einem niedlichen weißen Häubchen. Leider nicht zu machen, Fräulein Grete. Dienstweg, Souveränement und so weiter. Wissen Sie, wie lange es dauert, bis ein Akt in China erledigt wird?"

Dr. Spindler setzte sich Grete gegenüber auf den Rand seines offenen Schrankoffers.

"Sie sind wirklich zu schön für diese Gegend", sagte er unvermittelt. "Fangen so gar an, mir gefährlich zu werden!" Grete erschrak. Sollte auch Dr. Spindler, dieser heitere, treue Kamerad...

"Brauchen nicht gleich so ernst drein zu sehen. Etwas weniger schön wäre nämlich auch noch schön. Vielmehr schöner. Mir hat meine Bekanntschaft mit Ihnen bereits Suijuan eingetragen. Wissen Sie, was das heißt?"

Grete schüttelte den Kopf.

"Auf ein Jahr Pestspital. Ich bin natürlich nicht feige. Ich war bereits einmal ein Jahr in solch angenehmer Klausur. Wenn man abends keine Gelegenheit hat, auf einen Dämmerschoppen zu gehen, hört das Leben auf, gemächlich zu sein. Von gewissen anderen kleinen Unbequemlichkeiten in einem Pestspital nicht zu reden. Eben hat man es mir mitgeteilt. Ich packe meine Koffer."

Dr. Spindler lachte und zündete sich eine englische Pfeife an.

"Sie verzeihen doch, daß ich in Ihrer Gegenwart diesem Laster fröhne. Denke, in einigen Tagen wird mir der Tabak nicht mehr so gut schmecken. Sie sollten eigentlich eine kleine Tafel um den Hals tragen: Achtung, wer sich mir nähert, ist des Todes! — Späts beiseite. Ich habe gehört, daß ich wirklich Mr. Whatt diese ehrenvolle Verletzung verdanke. Hoffe, er schickt mir wenigstens 365 Whiskyflaschen; für jeden Tag eine. Wenn man einmal drinnen ist, gibt's kein Hinaus und Herin. Sie dürfen aber nicht glauben, daß ich im Ernst jammere. Solange auf dieser Welt nicht jener höchst wichtige Stoff, Alkohol benannt, ausgeht, kann nichts meine gute Laune verderben. Und wenn ich einigen tausend armen Teufeln meine bescheidene Kunst widmen kann, befriedigt's einen von selbst. Mir tut es nur um Sie leid. Ich denke, Sie werden einen guten Freund brauchen. Mr. Camp wird wohl nach seiner Genesung einen kleinen Erholungsurlaub antreten. Die chinesischen Gefängnisse sind ob ihrer guten Luft besonders bekannt..."

Grete brach in haltloses Weinen aus. "Ich bitte Sie, keine solchen Späße mehr zu machen, lieber Doktor. Mir ist es wirklich nicht nach Späßen zumute."

Grete stand auf, ging einmal in dem schmalen Zimmer auf und ab, dann blieb sie vor Dr. Spindler stehen, sah ihn ernst und flehend an.

"Lieber Dr. Spindler, wenn Sie um meinetwegen Sorge haben, dann ist dies unnötig. Sie werden jetzt Ihre Freundschaft beweisen, und zwar sofort!" Grete trat noch einen Schritt näher an Dr. Spindler heran und sah ihm fest ins Auge. "Sie



Wenn es Ihnen zu bunt ist...

wenn Sie fürchten, daß ein buntes empfindliches Gewebe sich nicht waschen läßt, dann machen Sie einfach die Wasserprobe.

Was klares Wasser verträgt, verträgt auch die Kaltwäsche mit Persil. Darum sollte man empfindliche Sachen nie anders waschen, als in einem kalten Persil-Bad. Dann werden sie nicht nur gründlich gereinigt, sondern sie bekommen auch ihr natürliches duftiges Aussehen und die Frische ihrer Farben zurück.

Kalt waschen mit Persil - das schont nicht nur, das reinigt auch!

werden mich als Krankenpflegerin mit in Ihre Pestspital nehmen. Ich gehe mit Ihnen. Die Sie das machen, ist Ihre Sache. Mr. Wpatt darf jedenfalls nicht früher davon etwas erfahren, bis wir an Ort und Stelle sind. Ihre Spital ist so ziemlich der einzige Ort auf der Welt, wo ich mich vor ihm sicher fühle. Außerdem brauche ich Arbeit. Ernste, anständige Arbeit. Und einen anständigen Menschen an meiner Seite!"

"Gut, daß Sie nicht gesagt haben, einen ernstesten Menschen", lachte Dr. Spindler. Auf gute Kameradschaft also. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, was Sie riskieren?! Ich sehe ein, daß Ihre Lage hoffnungslos ist. Mr. Camp wird mindestens ein Jahr sitzen. Mr. Wpatt wird toben, daß ihm der Adamsapfel platzt. Aus dem Pestspital kann er Sie nicht herausholen. Darin versteht man hier keinen Spaß. Das kostet mindestens drei Monate Quarantäne. Am besten, Sie helfen mir jetzt, diesen Koffer zu schließen, auf dem ich schon vergeblich mit meinen 60 Kilogramm sitze. Der Zug geht nämlich in einer Stunde. Die nötigen Kleider laufen wir in Peking. Ich denke, daß es besser ist, wenn Sie Mr. Wpatt nicht mehr unter die Augen kommen. Er wird für Ihren Ausflug wenig Verständnis haben. Wir können ihm ja einmal von Suifu eine Ansichtskarte schreiben. Wenn es dort welche gibt..."

Wenige Minuten später verabschiedete sich Grete von Dr. Spindler. "Sie warten also auf mich auf dem Bahnhof", sagte er zum Abschied. "Überlegen Sie es sich noch einmal! Vielleicht ziehen Sie die Millionen Mr. Wpatts doch dem lieblichen Suifu vor. Und ein Kind..."

Ein Kind schon, dachte Grete, während sie die Stiege hinabschritt, aber...

XIX.

Wolf Hestentamp nahm die Tabelle mit der Fieberkurve zur Hand, die oberhalb seines Bettes hing. "Seit 16 Tagen fieberfrei. Ich darf aufstehen, darf im Gang auf und ab gehen. Warum darf ich das Spital nicht verlassen?"

"Befehl vom Chefarzt, Mr. Camp", gab die diensthabende Krankenschwester zur Antwort. "Er meint, es müßte jetzt täglich Bescheid kommen. Man hat die Anklage gegen Sie erhoben. Dr. Dudworth fürchtet,

daß man Sie in ordentliche Untersuchungshaft nehmen wird. Sie wissen, die Ausnahmegeetze für Weiße sind nicht mehr in Geltung. Sie brauchen aber keine Sorge zu haben. Dr. Dudworth meint, Sie kämen unbedingt frei. Miß Illing hätte ihre Aussage zu Protokoll gegeben. Stünde schwarz auf weiß darin, daß Mr. Wpatt die Dame belästigt hätte und Sie ihr nur zu Hilfe geeilt sind."

"Dumme Geschichte, Mr. Camp", sagte Dr. Dudworth an diesem Tage. "Ihre Sache könnte aber trotzdem nicht glänzender stehen. Um die Untersuchungshaft kommen wir leider nicht herum. Dr. O'Rean hat es bis heute hinausgezogen. Läßt sich nun nicht mehr länger verschieben. Die Polizei fordert Sie an. Sie sind nun einmal ein Untersuchungshäftling. Dr. O'Rean wünscht Sie übrigens zu sprechen."

Eine Stunde später stand Wolf Hestentamp vor dem Chefarzt.

"Es hat sich bis heute niemand gemeldet, der Ansprüche auf das Geld macht", sagte Dr. O'Rean. Es täte mir leid, wenn ich das Geld der Polizei übergeben müßte. Können Sie nicht eine Verfügung darüber treffen? Ich bedaure sehr, daß ich Sie morgen der Polizei übergeben muß. Ich halte Sie für einen Gentleman, mein Herr!"

"Ich werde Ihnen das Geld wegen Bescheid geben, Doktor", gab Wolf Hestentamp zur Antwort. "Darf ich eine Frage an Sie stellen, Mr. O'Rean? Bekomme ich meine Kleider ausgefolgt? Ich habe wichtige Papiere in meiner Brieftasche."

"Die Kleider dürfen Ihnen nicht ausgefolgt werden", sagte Dr. O'Rean. "Morgen wird Ihnen die Spitalskleidung gegen die chinesische Sträflingsstracht ausgetauscht. Ich bedaure, Ihnen dies mitteilen zu müssen. Ich will Ihnen jedoch einen Gefallen tun, von Mensch zu Mensch. Sie wissen, ich glaube nicht an das Märchen, das Mr. Wpatt der Polizei aufhängt. Ich will die Brieftasche mit den Dokumenten an mich nehmen. Sie können zugleich mit dem Geld über sie frei verfügen."

"Ich danke Ihnen", sagte Wolf Hestentamp. "Das ist mehr, als ich erwartet habe. Ich bitte Sie zum Schluß nur noch um eine Auskunft. Befindet sich Miß Illing noch bei Mr. Wpatt im Strandhotel?"

Dr. O'Rean sah einige Sekunden finstern vor sich hin. Dann blickte er auf und wandte sich zu Wolf

Hestentamp: "Nein, sie ist nicht mehr bei Mr. Wpatt. Sie hat Tsingtau verlassen."

"Und Sie kennen ihren derzeitigen Aufenthaltsort?" fragte Wolf Hestentamp.

"Sie ist Krankenpflegerin bei Dr. Spindler. Ich bitte Sie aber, mich jetzt nicht weiter zu fragen."

Wolf Hestentamp atmete erleichtert auf.

"Sie glauben also, daß Sie an ihrem jetzigen Aufenthaltsort sicher vor allen Nachstellungen des Mr. Wpatt ist?"

"Das glaube ich unbedingt", war die ruhig gegebene Antwort. "Dr. Spindler ist nicht mehr in Peking."

"Darf ich wissen, wo er sich jetzt befindet?"

"Ich sollte es Ihnen eigentlich nicht sagen", kam die zögernde Antwort. "Im Pestspital in Suifu."

Wolf Hestentamp wußte nachher nicht, wie er in sein Zimmer zurückgekommen war. Am liebsten wäre er die Wände hinaufgelaufen. Er konnte es einem Lobstücker nachfühlen, den man in die Summizelle sperren mußte. Am liebsten hätte er die gesamte Einrichtung seines Zimmers kurz und klein geschlagen.

Seine Unschuld wird sich natürlich herausstellen, sagte er sich immer wieder. Auch mit verschiedenen anderen Dingen werde ich diesem Mr. Wpatt austrumpfen können. Kostbare Zeit wird verlorengehen. Grete in einem chinesischen Pestspital! Das war so ziemlich das Ärgste, was geschehen konnte. Das war noch gefährlicher als dieser armselige Mr. Wpatt.

Nach der Abendvisite legte sich Wolf Hestentamp zu Bett. Drehte das elektrische Licht ab. Lauschte auf die Schritte im Gang, auf die Stimmen in den Nebenzimmern. Nach zehn Uhr abends wurde es ruhig. Wolf Hestentamp öffnete das Fenster seines Zimmers. Es lag im zweiten Stock, die Seite seines Zimmers ging nach dem Hofe. Neben seinem Fenster war die Dachrinne angebracht. Wolf Hestentamp nahm einen Zettel und schrieb mit Bleistift einige Worte darauf. Diesen Zettel legte er auf seinen Nachttisch. Dann schob er seinen Körper langsam aus dem Fenster.

Ich entwidle mich in letzter Zeit ja recht eifrig zu einem Fassadenkletterer, dachte er. Die Dachrinne ließ sich vom Fenster aus erreichen. Das Rohr, das nach abwärts

Der große Tag des Internationalen Eifelrennens



Hermann Lang siegte vor Nuvolari und Carracciola auf Mercedes-Benz mit neuem Nürburgrundrekord (135,5 Stundenkilometer). Unser Bild zeigt ihn nach dem Reifenwechsel. Oben: Der Sieger auf Motorrädern der 350-ccm-Klasse, Fleischmann, erreichte mit seiner DKW den neuen Klassenrekord von 117,6 Std. Rechts: L. Kraus auf BMW fuhr schnellste Zeit der Motorräder mit einem neuen Rekord von 121,1 Std. der 500-ccm-Klasse.

Aufnahmen: Willi van Heekern



Neue Rekorde auf dem Nürburgring

Möwenflu

am

Nordsees

Aus dem Buch

über See u

von Dr. P

H. Bechhold

Verlagsbuch

Frankfurt a

Aufn. Dr. Paul W

führte, wadel

zu halten. I

seine Füße f

Mödel und

Langsam lieg

Stück der Kö

Hestentamp

Boden. Der

tunden im D

seine nächtli

Aber alles

nach der Mau

zu übersteig

sein. Wolf

aus nicht d

überleben. S

Das he

Ach die

omm

und Bau

Chem. Labor

Zu haben i

W

Das Nor

meter id

Wirb

Für Sch

m

P-36

nicht lar

Sie glänz

und sind

Auch Pils kostet

er. Wyatt.

fenthalt?"

ler. Ich

a jehigen

des Mr.

gegebene

king."

gen", kam

Suijuan."

wie er in

sten wäre

es einem

ummigelle

amte Ein-

agen.

llen, sagte

n anderen

en können.

in einem

das ärgste,

etlicher als

ntamp zu

te auf die

n Neben-

es ruhig.

Zimmers.

mers ging

war die

hm einen

ie darauf.

h. Dann

nfter.

g zu einem

lich sich

h abwärts

Möwenflug

am

Nordseestrand

Aus dem Buche: „Sonne über See und Strand“ von Dr. Paul Wolff, H. Bechhold, Verlagsbuchhandlung Frankfurt am Main

Aufn. Dr. Paul Wolff (Maurilius)



führte, wadete etwas unter seinen Griffen, schien aber zu halten. Wolf Hestentamp ließ sich hinaus-schwingen, seine Füße fanden an der glatten Mauer keinen Halt. Mörtel und Mauerbrocken polterten in den Hof hinab. Langsam ließ sich Wolf Hestentamp hinab. Das letzte Stück der Röhre brach ihm unter den Händen aus. Wolf Hestentamp war nur mehr vier bis fünf Meter über dem Boden. Der Fall war nicht schwer, er blieb einige Sekunden im Dunkel des Hofes liegen, um zu lauschen, ob seine nächtliche Flucht beobachtet worden wäre.

Aber alles blieb still. Wolf Hestentamp tastete sich nach der Mauer des Hofes. Es war ihm leicht, diese Mauer zu übersteigen. Ein Sprung noch und er würde in Freiheit sein. Wolf Hestentamp konnte von seinem Standplatz aus nicht das Innere des gegenüberliegenden Hofes übersehen. Kurz entschlossen sprang er los.

Ein furchtbares Geheul empfing ihn auf der anderen Seite. Der Hof war von Chinesen gefüllt, die hier der Hitze wegen im Freien gelegen hatten. Von allen Seiten stürzte man auf ihn los, riß ihn an den Beinen, hob seinen Körper auf, zwanzig Fäuste paddten zu und trugen ihn im Kreise herum.

Der Gestank dieser Menge, das Brüllen und Schreien, das sich anhörte wie das Wutgeheul einer Meute Affen, die Feindseligkeit seiner Angreifer machten Wolf Hestentamp erschauern. Er konnte sich die maßlose Wut seiner Angreifer nicht erklären. Bis ihm mit einem Schlage die ganze Größe der Gefahr zum Bewußtsein kam, in der er schwebte. Er war in einen Haufen Irresinniger gesprungen. Hinter dem Spital mußte sich das chinesische Irrenhaus befinden. Die gefährlichsten der Kranken hatte man wohl in diesen heißen Nächten in den Hof gesperrt.

Jede Flucht war unmöglich. Zwanzig, dreißig Hände verkalteten sich in sein dünnes Spitalsgewand, man drängte sich um ihn, der wütende Haufe schob ihn einmal hierhin, einmal dorthin.

Endlich wurde es in einem Hoffenster Licht. Eine Tür wurde geöffnet. „Wird nicht bald Ruhe unten sein“, brüllte eine Stimme auf Chinesisch. „Verfluchte Bande“.

Einige chinesische Diener versuchten unter dem Kommando eines Weißen Ordnung unter den Irren zu schaffen. Ein älterer Chinese hob seine Papierlaterne. Nun hatte man Wolf Hestentamp entdeckt. Die Wärter trieben die tobenden Irren rücksichtslos auseinander und befreiten den Gefangenen aus seiner entsetzlichen Lage.

„Einer vom Spital“, meldete der Chinese. „Er scheint über die Mauer geklettert zu sein.“ In wenigen Minuten

Das hat geholfen!
Nach drei harterkämpften
Sommerprossen
und Blausaugenkrankheiten werden durch
Dr. Druckrey
Drula Bleichwachs
reglos besorgt. Mk. 2.50
Chem. Labor Dr. Druckrey, Gießenburg, 75
Zu haben in allen Apotheken!

Süderode
Ortho.
Calcium-Solbad
Adern-Blut-Rheuma-
Luft- und Hornwege-
Erkrankungen

Wyk auf FÖHR
Nordseebad
Das Nordsee-Insel-Bad mit 120 Morgen Tannenpark. 4 Kilometer lange Strandstrecke. Mildes Klima. Jede Art Sport.

Wirb durch Anzeigen
Für Schuhe nur Pilo!
nicht lang überlegt!
Sie glänzen vorzüglich
und sind wohlgepflegt!
Auch Pilo kostet nur: Hofschrwarz 20, farblich 25 Pf.

GUMMI-
Hyg. Artikel-Preisliste gratis.
Sanitätswaren, Arnold,
Wiesbaden, Fach 32/13.
Je öfter
eine Anzeige
erscheint, um
so
wirkungsvoller
wird sie!
Gummi
Hygienische Artikel-
Preisliste E. 4 gratis.
Medicus Berlin SW 68,
Alte Jakobsstraße 8.



Kopf hoch, es geht doch!

Vergesslichkeit und Unentschlossenheit sind schlechte Helfer. Es gilt, sie zu überwinden, denn nur Energie und Konzentration schaffen Leistung und bringen Erfolge. Drohen die Kräfte zu versagen, dann hilft Dextro-Energen. Schon einige Täfelchen überwinden die Schwäche, härten die Ausdauer und Willenskraft und heben die Leistungsfähigkeit und Schaffensfreude, ohne ein Reizmittel zu sein. Dextro-Energen ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Packchen 30 Pf.

Leistung durch Dextro-Energen!



war die Polizei alarmiert. Man hatte in der ersten Aufregung ein Überfallauto angefordert.

„Es ist der Strafgefangene aus dem Spital“, gab der Pförtner des Spitals an.

Die Polizisten nahmen sich erst gar nicht die Mühe, die Kleider Hesselamps aus dem Spital zu holen. Man brachte ihn, so wie er war, zerrissen, zerfunden und zertrabt, auf die Polizeistation.

„Es ist ein Weiher“, sagte der japanische Sergeant. „Wir müssen ihn in eine Einzelzelle sperren.“ Dann fiel die dicke Eichentür mit lautem Krachen ins Schloß.

*

Der ehrenwerte Herr Lu Wang Tschen hatte heute einen schweren Tag. Das war eine böse Geschichte mit diesem Mr. Camp. Die japanischen Behörden — und die hatten hier viel zu reden, sehr viel sogar — interessierten sich plötzlich für das Schicksal dieses Gefangenen. Der japanische Polizeikommandant wünschte unverzüglich eine Untersuchung in dieser Angelegenheit. Die chinesischen Amtsstellen aus Peking hatten Auftrag gegeben, das ordentliche Verfahren einzuleiten. Es waren recht merkwürdige Zustände damals in Tsingtau. Gerichtsbarkeit war chinesisch, Polizei japanisch, Zollpolizei wiederum chinesisch. Wenn Mr. Camp ein einfacher Schmuggler gewesen wäre, so hätte Lu Wang Tschen leichtes Spiel gehabt. Aber chinesische Behörden lassen sich Zeit und japanische Ämter können höchst ungemütlich sein. Also tat Lu Wang Tschen das, was die japanischen Behörden verlangten. Mr. Camp wurde in das Office gebracht und hier erst einmal einem eingehenden Verhör unterzogen.

„Ich spreche überhaupt kein Wort, bevor man mir nicht meine anständige Kleidung hierherbringen läßt“, schnaubte Wolf Hesselamp den chinesischen Beamten an. „Ich werde sonst mein Konulat...“

„Wessen Konulat?“ unterbrach ihn der schlaue Chinese, „das amerikanische oder das deutsche?“

„Hem. Ich habe Ihnen schon gesagt, erst die Kleider. Dann kann ich Ihnen eine Auskunft geben.“

Lu Wang Tschen gab nach. In weniger als einer halben Stunde waren die Kleider aus dem Spital zur Stelle.

„Der Polizeikommandant ist bereits auf dem Wege hierher“, sagte Lu Wang Tschen. „Begleitet von zwei

Herrn des amerikanischen Konsulates und Mr. Wyatt. Ich würde Ihnen raten, noch vorher ein ausreichendes Geständnis abzulegen. Es wird mir von Vorteil sein, und ich werde mich durch gute Behandlung im Gefängnis revanchieren. Im Gefängnis bin nämlich ich der Herr!“ setzte Lu Wang Tschen hinzu.

„Mr. Wyatt also höchstpersönlich“, sagte Wolf Hesselamp grimmig. Er schien aber sehr befriedigt zu sein.

Es dauerte nicht lange und die amerikanischen Herren betraten, gefolgt von dem japanischen Kommandanten, das Zimmer. Lu Wang Tschen schrumpfte zu einer untertänigen Verbeugung zusammen. Er war überhaupt hinter dem Altentberg auf seinem Schreibtisch verschwunden.

Wolf Hesselamp ging auf den Polizeikommandanten zu. „Ich erstatte gegen Mr. Wyatt Anzeige wegen Freiheitsberaubung, begangen an einer deutschen Krankenpflegerin, zweifachen Mordversuches, begangen an mir, und schwerer körperlicher Verletzung.“

Mr. Wyatt brach in ein brüllendes Gelächter aus. „Sie haben anscheinend Ihren Humor im Spital nicht verloren“, lachte er. Auch der japanische Polizeikommandant lächelte, mehr aus Höflichkeit gegen die amerikanischen Herren.

„Ich mache Anzeige gegen den Hochstapler Wolf Hesselamp“, sagte jetzt Mr. Wyatt mit lauter Stimme, „alias Mr. Camp. Er hat der Hongkong-Bank 10 000 Dollar mit einer gefälschten Unterschrift herausgelockt. Ich habe mir von der Bank die betreffenden Papiere schicken lassen. Hier sind sie. Weiter hat er bei der Anglo China Bank eine Haftungserklärung auf 10 000 Dollar gefälscht. Ich hatte damals die 10 000 Dollar erseht, um eine gewisse junge Dame nicht in Unannehmlichkeiten zu bringen. Die Haftungserklärung wurde damals vernichtet. Ich habe jedoch das bei der Bank verbliebene Duplikat bei mir. Hier ist es! Ferner hat Mr. Hesselamp den Balkon des Strandhotels erklettert und mich überfallen, als ich gerade eine Besprechung mit einer Dame hatte. Sie sehen noch die Narben an meiner linken Gesichtshälfte. Hausfriedensbruch und öffentliche Gewalttätigkeit, vielleicht sogar versuchter Totschlag. Dabei ist mir meine Brieftasche mit einigen tausend Dollar abhanden gekommen. Niemand anders als Mr. Hesselamp kann sie gestohlen haben.“

„Sind Sie jetzt fertig, Mr. Wyatt“, fragte Wolf Hesselamp. Seine Stimme war für die Situation, in der er sich befand, unheimlich ruhig.

„Ist es richtig, daß Sie bei der Hongkong Bank die 10 000 Dollar behoben haben?“ fragte nun der Kommandant. „Daß Ihnen dieser Betrag dort gegen ein Akzept ausgefolgt wurde, auf dem Sie Mr. Camp zeichneten?“ Dabei hielt der Polizeikommandant seinem Gefangenen das Akzept vor die Nase.

„Ich weiß nicht mehr genau“, sagte Wolf Hesselamp. „Derart kleine Summen pflege ich mir nicht immer zu merken. Doch, jetzt erkenne ich die Unterschrift. Ich hatte in Hongkong einige kleine Summen behoben.“

„Sie haben also auch die Haftung für Miß Billing übernommen, die keinen Cent eigenes Vermögen besaß?“

„Es ist möglich, daß ich diese Bagatelldinge erledigt hatte“, gab Wolf Hesselamp zu. „Das mit der Brieftasche ist eine ausgesprochene Schurkerei dieses Verbrechers“, fuhr er plötzlich auf. „Alles andere ist ja nur seine Dummheit...“

„Schweigen Sie“, fuhr ihn jetzt der kleine japanische Polizeikommandant an. „Sie geben also alles zu?“

„Machen Sie kurzen Prozeß mit diesem Verbrecher, Hochstapler und Betrüger“, sagte jetzt Mr. Wyatt. „Ich denke, Sie haben genug gehört, Herr Kommandant.“

„Ich dachte wirklich, Sie würden noch einmal ein anständiger Mensch werden?“ meinte Wolf Hesselamp zu Mr. Wyatt. Dann wandte er sich an den japanischen Kommandanten und an Lu Wang Tschen.

„Ich habe Ihnen noch eine Erklärung abzugeben. Sehen Sie einmal aus dem Fenster. Sehen Sie diese Bank auf der anderen Seite der Straße?“

Die Angesprochenen wandten sich interessiert zum Fenster. Diesen Augenblick benützte Wolf Hesselamp, um dem ahnungslosen Mr. Wyatt einen derartigen Rinnhaken in die Seite seines Gesichts zu placieren, daß der Amerikaner ohne einen Laut auszuatmen zusammenklappte.

„Es ist gut, meine Herren“, sagte dann Wolf Hesselamp. „Ich hatte damals im Strandhotel leider vergessen, daß jedes Ding zwei Seiten hat. Auch das Gesicht Mr. Wyatts.“

(Fortsetzung folgt)



Romantik der Postkutsche Vierspännig geht es nun durch die schöne Mark Brandenburg auf der neueröffneten Pferde-Personenpost-Sirecke Neuruppin—Binenwalde

Aufn. Atlantic

RÄTSEL

Silbenrätsel

Aus den Silben:

ad — an — as — be — be — bes — burg — cre
de — de — de — den — der — dor — dra — dre — du
erb — ga — ga — gel — gel — go — griff — hin — in
is — kat — lan — le — li — lie — ma — mo — mo
mus — na — na — na — ne — ner — ni — nie — o
ol — on — re — rie — se — se — ta — tan — tin — vo
sind die nachstehend umschriebenen Wörter zu bilden, deren
erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten
gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Die Wörter bedeuten:

- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1. Stierkämpfer | 10. europäisches Königreich |
| 2. Rechtsgelehrter | 11. Singspielhalle |
| 3. griechische Sagengestalt | 12. männlicher Vorname |
| 4. Musikveranstaltung | 13. Kunstsammlung |
| 5. deutscher Mitgliedstaat | 14. chemischer Grundstoff |
| 6. Geschenk an Rotkeilende | 15. Gesamtheit |
| 7. Getränk | 16. Weizenbauernstadt |
| 8. Weiterfortschritt | 17. asiatische Volksreligion |
| 9. Hülsenfrucht | |

Arithmoglyph

- | | |
|---------------|---------------------------|
| 1 2 3 4 | Körperteile |
| 5 4 1 2 | Fittcheld bei Shakespeare |
| 6 4 5 5 4 2 | Rückengerät |
| 4 5 4 7 8 4 | Gedichtart |
| 2 1 2 8 6 9 6 | Seltenheit |

Die erste Senkrechte bezeichnet einen Zeitabschnitt und die dritte einen Künstler.

Kapselrätsel

Unverstand — Gerhard — Koffer — Wacktkommando
Dammort — Hoftracht

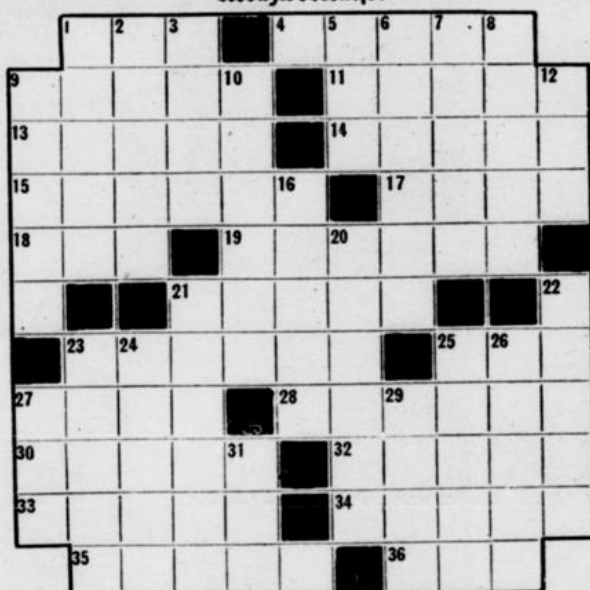
Aus jedem der Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, aneinandergerichtet, ein altes Sprichwort nennen.

Punktträtzel

Für die erste und vierte Reihe sind passende Buchstaben zu setzen, so daß die senkrechten Reihen bekannte Wörter ergeben. Die obere Waagerechte bezeichnet einen Rundbild und die vierte Zeile eine bekannte Oper.



Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Teil des Schwäbischen Jura, 4. Genussmittel, 9. innerer Drang, 11. Sumpfbahn, 13. Beleuchtungsörper, 14. Zeitabschnitt, 15. Wandstern, 17. biblische Person, 18. erotischer Nuchtrauch, 19. Insel, 21. deutscher Staatsmann † 1831, 23. Schachfiguren, 25. Meereschnitt, 27. Nebenfluß des Rheins, 28. selbstfächtiger Mensch, 30. elektrischer Pol, 32. Ertrag, 33. Fortpflanzungssteine, 34. Schneiderutensil, 35. Tanz, 36. Nebenfluß der Warthe.

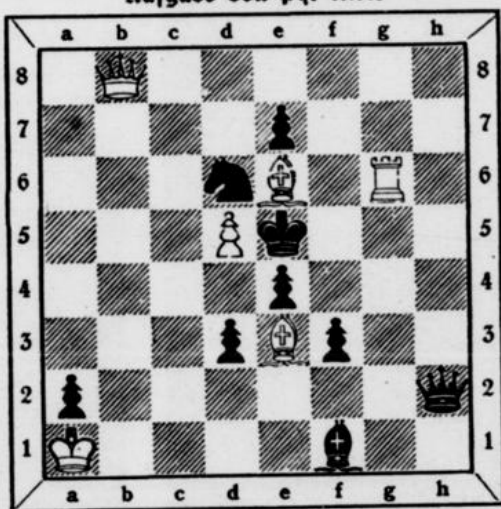
Senkrech: 1. militärischer Begriff, 2. Nebenfluß des Rheins, 3. Garteneinteilung, 5. Papageienart, 6. Gebirge im Südosten Europas, 7. Balton, 8. Bekleidungsstück, 9. Verwandte, 10. Sproßabschnitt der Samenpflanzen, 12. Teil des thüringisch-fränkischen Bauernhauses, 16. inneres Organ, 20. Stadt an der Ems, 21. Weltgegend, 22. Standesbezeichnung, 23. rumänischer Landestheil, 24. Wohlgeruch, 25. Verbandsmittel, 26. Blume, 27. Verwesendes, 29. Stadt in Alger, 31. räumlich beschränkt.

Süllrätsel

Die Buchstaben: a, a, a, e, g, g, i, i, n, n, o, p, r, r, r, t, u, u sind so an Stelle der Punkte zu setzen, daß die waagerechten Reihen ergeben: 1. weiblichen Vornamen, 2. Pflanzenart, 3. Speise, 4. italienische Schenke, 5. Kerzenmaterial.

SCHACHECKE

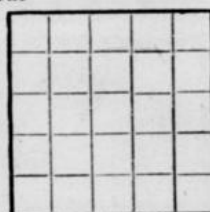
Aufgabe von Ph. Klett



Matt in zwei Zügen
(Lösung in der nächsten Nummer)

Magisches Quadrat

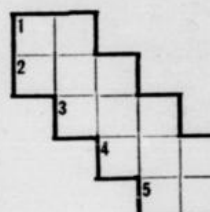
Die Buchstaben: a, a, a, c, c, e, e, e, e, i, i, i, i, l, l, l, l, o, o, r, r, s, s, s, t, t, t, t sind so in die Felder einzuordnen, daß waagerechte und senkrechte Reihen gleichlauten. Die Reihen bezeichnen: 1. Oper von Puccini, 2. Schlangenart, 3. Tierbebauung, 4. Stadt in Hannover, 5. Stadt in Südranreich.



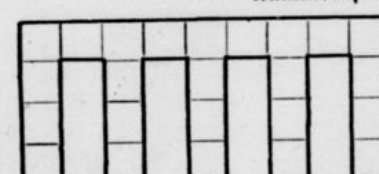
Geographische magische Silbentreppe

berg — berg — bres — gen — gen
ha — lau — lau — neu — stadt
stadt — ter — thin

Die Silben sind so in die Felder einzuordnen, daß waagerecht und senkrecht Wörter gleicher Bedeutung entstehen. 1. Stadt in Schlesien, 2. Stadt am Harz, 3. Stadt an der Sieg, 4. Stadt in Hannover, 5. Stadt in der Provinz Sachsen.



Kammrätsel



Die Buchstaben: a, b, d, e, e, e, e, e, i, i, l, n, n, o, o, r, r, s, s, t, t, u, u richtig in den Kamm eingetragen, ergeben in den Zahlenreihen Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Nebenfluß der Donau, 2. hochsalziges Wasser, 3. Zahl, 4. deutscher Kampfflieger, 5. Angehöriger einer germanischen Rasse. Die obere Waagerechte nennt dann einen Kurost im Harz, und die Enden der Zinken bezeichnen einen Ertrag.

Rösselprung

wel-	im	en	be-	muß	freu-	das	ren
grau-	ju-	man	den	haa-	wap-	der	und
ban	len	kreis	geb	wird	ver-	ein	wer
der	bei	ju-	ren	tei-	ges	luft	mag
der	jor-		berg	geb		len	jun-

Derstieberätsel

Muskat — Erato — Rute — Kaukasus — Ukraine
Ranke

Vorstehende Wörter sind untereinanderzustellen und solange zu verschieben, bis eine senkrechte Buchstabenreihe und die zweite darauffolgende je einen Planeten bezeichnen.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Ernestine, 2. Rienz, 3. Hebriden, 4. Adresse, 5. Riechtenstein, 6. Tower, 7. Europa, 8. Niederlande, 9. Infulinde, 10. Silo, 11. Tragödie, 12. Serenade, 13. Cheruster, 14. Hercules, 15. Wiesbaden. — Erhalten ist schwerer als erwerben. — Arithmoglyph: Jamaila, Apostel, Ransen, Unter, Akademie, Regen, Januar, Montag. — Rösselsprung: Heute laufst du den Quellen, / Morgen laufst du dem Bach, / Übermorgen schaust den Wellen / Eines kurzen Lebens nach (Fr. Fischer-Greifenhäuser). — Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Stunt, 4. Bogen, 7. Romeo, 9. Har, 11. Kabatt, 13. Roland, 15. Anna, 16. Aetna, 18. Ares, 21. Ente, 24. Ebene, 27. Laub, 29. Erlaß, 32. Urteil, 34. Ines, 35. Otuli, 36. Sirene, 37. Men. Senkrech: 1. Stern, 2. Ural, 3. Rota, 4. Boa, 5. Granat, 6. Notar, 8. Erde, 10. Soda, 12. Bann, 14. Nase, 17. Leer, 19. Reuter, 20. Ebbe, 22. Effe, 23. Fluß, 25. Kette, 26. Essen, 28. Ar, 30. Lila, 31. Anis, 33. Ton. — Magisches Quadrat: Metta, Email, Radel, Riepe, Aller. — Derstieberätsel: Ratete, Wimpel. — Punktträtzel: Hannover, Lissabon.

Feld und Wald

Landwirtschaftlicher Anzeiger
für ganz Deutschland, des
Landwirts bewährter Ratgeber

Ausgabe A
vierteljährlich RM. 2.—
Ausgabe B mit Versicherung
vierteljährlich RM. 2.70

Probeheft kostenlos durch die
Buchhandlungen und vom

Verlag W. Girardet, Essen

Erhalten Sie sich Ihre Zähne jung - gesund und stark!

Blendend weiße, gesunde Zähne — so jung, so stark und so gesund wie in Ihrer Jugend — erhält Ihnen eine regelmäßige, tägliche Zahnpflege mit Nivea-Zahnpasta. Denn Nivea-Zahnpasta ist starkwirksam: Sie poliert Ihre Zähne nicht nur oberflächlich, sondern sie reinigt sie tiefgründlich, weil ihr feiner Schaum auch in die verborgenen Winkel eindringt. Nivea-Zahnpasta beugt auch der Bildung von Zahnstein vor, der gemeinsam mit den gefährlichen Bakterien und Mundsäuren zum vorzeitigen Verfall der Zähne führt. Denken Sie daran, wenn Sie das nächste Mal Zahnpasta kaufen: Nivea-Zahnpasta ist starkwirksam und erhält Ihre Zähne jung!



Nivea-Qualität: preiswert und gut!
40 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine Tube



Bühnenkunst



Schauspieleringsicht des Fernen Ostens
Eine junge mandschurische Schauspielerin

Aufn. Atlantic



Opern-Uraufführung im Berliner Deutschen Opernhaus
Tresi Rudolf als „Katarina, ein Bauernmädchen“ (rechts) und Elise Meinhart als „Zarin Eudoxia“ in der Oper „Katarina“ von Arthur Kusterer

Aufn. Scherl



Else Knott und René Deltgen in Shakespeares
„Der Widerspenstigen Zähmung“. Erstauf-
führung in der Volksbühne (Berlin)

Jaro-Prohaska in der Oper „Die Frau ohne
Schatten“; Staatsoper (Berlin)

Aufnahmen: Photo-Schwer



Woch

Fr

In
Fr

SO

Rote

au

und

di

Freu

bi

„Dr

so

Rot

st

war

s

dich

h

Gän

s

Setz

I

Für die Frau

In die Frühlings-sonne!

Rote Pelargonien stehen auf dem Balkon, und in Ringelranken treibt die Kresse schon.

Freundlich lacht die Sonne bis hinein ins Haus:

„Draußen ist es schöner, kommt nur schnell heraus!“

Rot mit weißen Tupfen Sonnenschirme stehen wartend schon im Garten, und beschatten den

dicht umbuschten Winkel, drunten, hinterm Haus;

Gänseblümchen blühen — kommt nur schnell heraus!

Setzt die Liegestühle in den Frühlingstag,



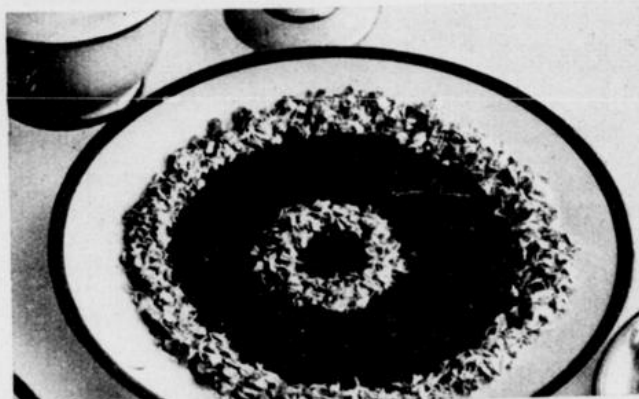
sonnt euch, liegt im Schatten — wie's halt jede mag
Träumt und döst und blinzelt in die grüne Welt:
seid bald braun wie Kaffee, so wie's euch gefällt.

Laßt es recht gemächlich, friedlich gut euch gehn?
(Frühling ist nicht lange, und nicht stets so schön.)

Sonnt euch, laßt euch bräunen, denn, bedenkt, es tut jeder schöne Tag euch lang noch nachher gut! HH.

Zeichnungen von Edith Ehlig

Unser Rezept:



Fruchtsuppe mit gerösteten Haferflocken. 1/4 Liter Fruchtast mit 1 Liter Wasser aufkochen, nach Geschmack süßen, mit Zimt oder Zitronensaft abschmecken und mit Kartoffelmehl oder Sago binden. Die gut gekühlte Suppe wird mit Haferflocken, die vorher mit etwas Zucker und 1 Teelöffel Butter in der Pfanne geröstet wurden, angerichtet.

Aufn. Verlag W. Girardet



Für jedes Haar:
SCHWARZKOPF SCHAUMPON
„Veilchen“, Beutel 18 Pf.
SCHWARZKOPF EXTRA-MILD
Btl. 25 Pf., Flüssig von 50 Pf. an

Für blondes Haar!
SCHWARZKOPF SCHAUMPON
„Kamille“, Beutel 18 Pf.
SCHWARZKOPF EXTRA-BLOND
Btl. 25 Pf., Flüssig von 50 Pf. an

Für dunkles Haar:
SCHWARZKOPF SCHAUMPON
„Nadelholztee“, Beutel 18 Pf.
SCHWARZKOPF EXTRA-MILD
Btl. 25 Pf., Flüssig von 50 Pf. an

Zur individuellen Behandlung von sprödem und fettendem Haar:
SCHWARZKOPF EXTRA-ZART
mit Kräuterbad, Beutel 30 Pf.

Im Friseur-Salon:
Haarwäsche mit ONALKALI
Spezial-Behandlungen mit
SCHWARZKOPF
ÖLHAARWÄSCHE
Lecithin, Schwefel, Teer, Kamille

„Wird die schöne Frisur auch halten?“

Wir wollen doch nachher das Fenster öffnen!“ „Oh, da mach' Dir keine Sorge, den Wellen und Locken schadet das nichts. Mein Haar sieht immer ordentlich aus, seit es nur mit SCHWARZKOPF gepflegt wird. Besonders bei dauergewelltem Haar ist das sehr wichtig!“

Schwarzkopf-Haarpflege erhält das Haar gesund und schön, denn es bleibt kalkseifenfrei und nicht-alkalisch. Straffheit, leuchtender Glanz und gut sitzende Frisur sind die Zeichen mit „Schwarzkopf“ gepflegten Haares.

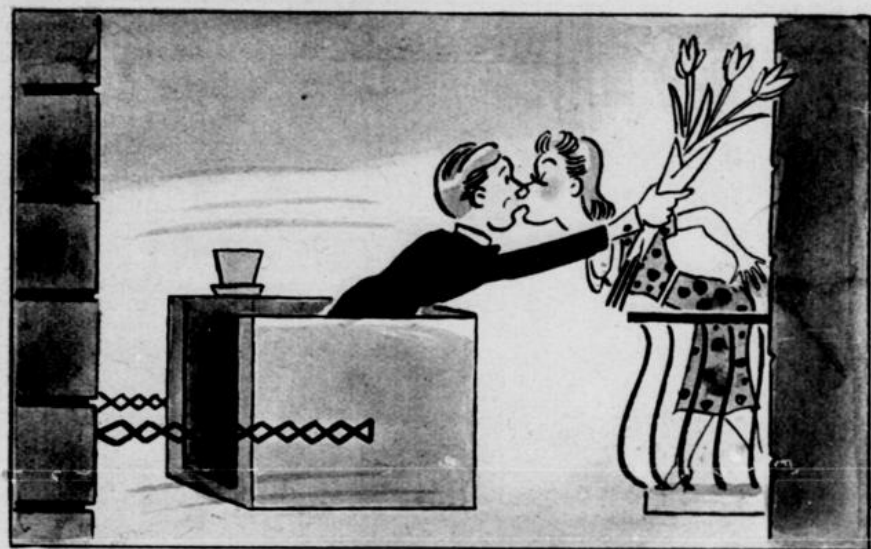
SCHWARZKOPF
die vollkommene Haarpflege

Regelmäßig

DR. HILLERS PFEFFERMINZ

eine gute Gewohnheit.

Dieser junge Arbeitsmann läßt auch bei der Arbeit nicht von einer guten Gewohnheit, die der Gesundheit zuträglich ist und Arbeitsfrische gibt. Der Organismus braucht gerade in den Jahren der Entwicklung die Kohlehydrate des Zuckers. Dr. Hillers Pfefferminz, Extra Stark, aus gelautertem Kristallzucker besonderer Herstellung und naturreinem Pfefferminzöl ist keine Nascherei, sondern gesunde Nahrung, die wertvoll für die körperliche Ertüchtigung ist.



Pfingsten, Blumen und Liebe kennen keine Hindernisse

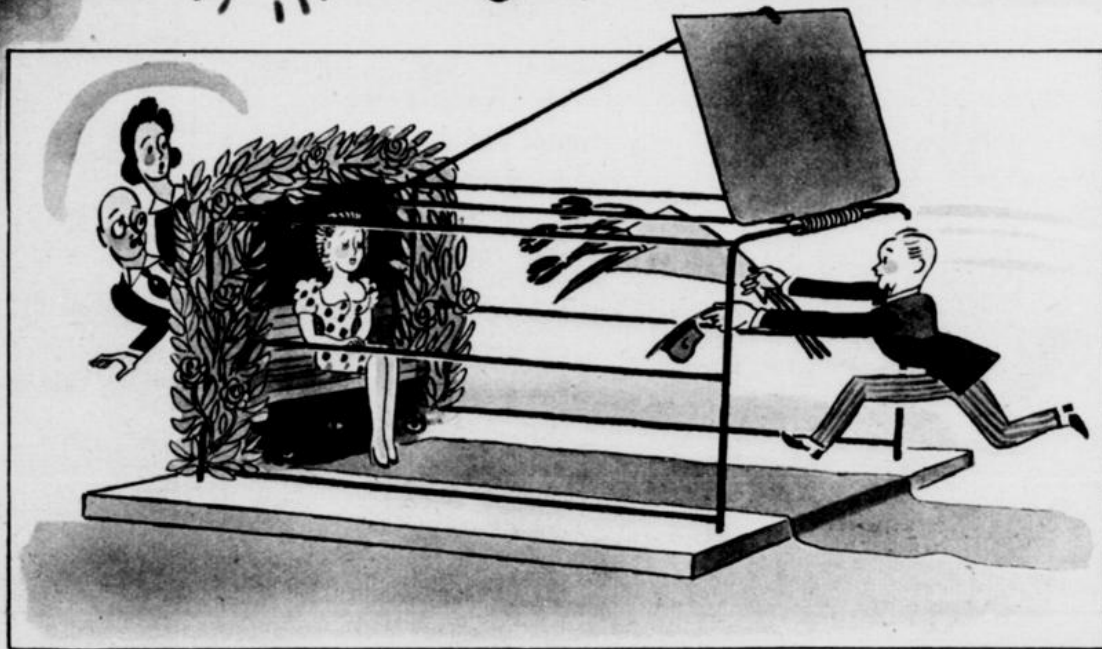


„Aber, Ottokar, mit meinem Schirm brauchtest du dich wirklich bei dieser Hitze nicht abzuquälen!“

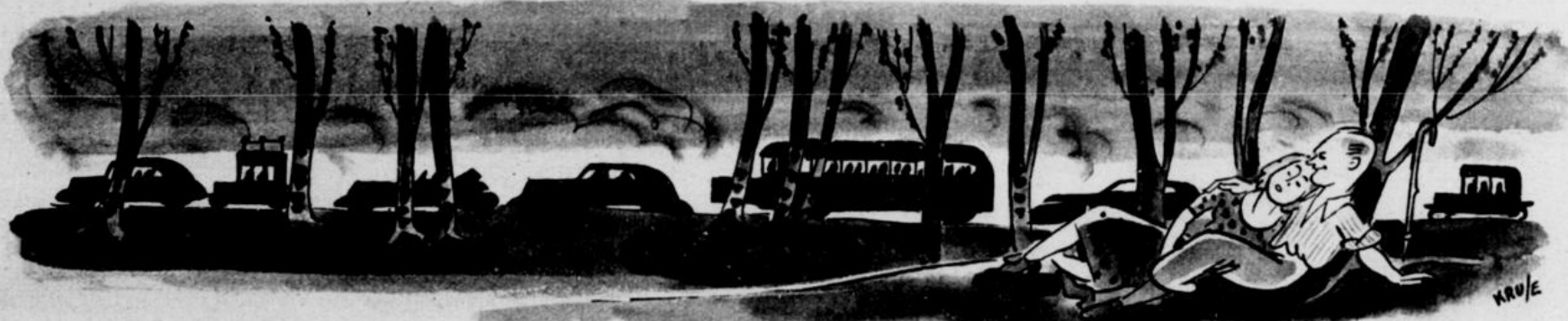
Sonnige Pfingsten



Die Vögel: „Ja, siehst du, das sind die Schattenseiten der Liebe!“



Die Verlobungsfalle
„Jetzt, paß' auf, Leopold, jetzt ist er gleich drin!“



„...herrliche Stille — so weltverloren — und welche naturnahen Lüfte — alles so rein!“



„Soll ich Ihnen das Essen heute heraufbringen?“ „Nein, danke, schütten Sie es lieber unten schon über Bord, das ist weniger umständlich.“
Zeichnung von Hans Juffer

Die Lehre

Mümmchens Mutter hatte eine Bonbonniere. Mümmchen durfte daraus naschen. Lange wählte sie mit ihren kleinen Fingern.

Die Mutter tabelte: „Das tut man nicht, Mümmchen! Was man angefaßt hat, muß man essen!“

Mümmchen merkte sich die Lehre. Als Mutter später wiederkam, rief Mümmchen: „Mama, ich habe jetzt acht Stück angefaßt!“

Warum küßt du denn die Wangen deiner Braut?

Klara küßte. Der Heißgeliebte lehnte seine Wange an ihre Wange.

Klara fuhr entsetzt zurück: „Du solltest dich öfter rasieren, Otto!“

„Wenn ich mich öfter rasiere, bekomme ich eine raue Haut!“ „Und wenn du dich so wenig rasierst, bekomme ich sie.“

Pech
Neffe Erich ist ein Windhund. Onkel Max hat ein Herz. Aber auch da stößt man einmal auf den Boden. Erich braucht Geld. Rennt zu Onkel. Einmal, zweimal, dreimal.



Zwischenfall in der Sommerfrische
„Schade, alles besetzt!“ Zeichnung von Kurt Flemig

HUMOR

Der Frühling

Der Gatte und die Gattin fuhrten ins Grüne.

Auf einer Wiese machen sie Rast.

Sie lehnt ihren Kopf an seine Schulter.

Der Gatte war selig:

„Spürst du, wie schön der Frühling hier draußen ist?“

Sie seufzte:

„Wie schön muß er erst in den Modengeschäften sein!“

Das Bild

Malvine ließ sich photographieren.

Malvine zeigte jedem das Bild. Auch Bruno.

„Wie gefällt Ihnen mein Bild?“

Bruno nickte:

„Herrlich! So sollten Sie in Wirklichkeit aussehen!“



„Dolli, was treibst du denn?“
„Ich habe die dämliche Hopperei satt, — ich pflüde lieber Blumen.“
Zeichnung von Ottmar Mauber

Trifft ihn nicht an.

Läßt nicht loder:
„Gut, daß ich dich treffe, lieber Onkel; ich war schon dreimal umsonst hier.“
Bedauert der alte Herr:
„Schade, mein Junge, nun ist es das vierte Mal!“

Frühling

„Es ist ein wundervolles Wetter heute!“ sagte der neue Gast und warf der hübschen Kellnerin einen warmen Blick zu.

„Ja, und gestern war das Wetter auch schön, und ich heiße Ella und weiß, daß ich reizend bin und weichenblaue Augen habe, und bin schon ziemlich lange hier angestellt, fühle mich sehr wohl hier und finde durchaus nicht, daß ich für meinen Beruf zu schade bin und ich habe auch keine Ahnung, wo heute Abend Tanz ist, und wenn ich es wüßte, dann hätte ich doch keine Lust, mit Ihnen dorthin zu gehen und mein Bruder ist hier Portier und wiegt 100 Kilogramm und hat in der vergangenen Woche einen Mann trumm und lahm geschlagen, weil er zu dringlich gegen mich war! Nun, was darf ich Ihnen bringen?“
„Pu! — — Eine Selter, bitte!“

Angler

Anton und Artur angeln. Sie angeln seit Jahren. In freundlicher Eintracht. Dicht sitzen sie nebeneinander am Ufer. Friedlich schaut Anton auf Arturs und Artur auf Antons Schwimmer. Eines Tages aber sind Anton und Artur bitterböse. „Was habt ihr?“ „Wir haben uns beim Angeln gestritten.“

„Beim Angeln? Wo ihr euch seit Jahren gut vertragt?“

Artur antwortete:
„Wir haben den ersten Fisch gefangen.“



Bei Asthma und Bronchitis

Vergessen Sie bitte nicht, bei Bestellungen zu erwähnen, daß Sie die Anzeige in der Wochenschau gelesen haben

müssen nicht nur die Symptome, sondern auch die Ursachen des Leidens bekämpft werden. Das erreichen Sie durch O.H.E.-Tabletten selbst in veralteten Fällen. Zahlreiche Anerkennungen von Ärzten und Patienten bezeugen die gute Wirkung der O.H.E.-Tabletten bei Erkrankungen der Respirationsorgane (Luftwege). Packg. 100 Tabl. RM. 2.55 in allen Apoth., bestimmt in der Adler-Apoth., Kempten (Allgäu). Achten Sie auf die eingetragene Schutzmarke (zwei Weltkugeln). Nachahmungen weisen man zurück. Verlangen Sie kostenfrei Zusendung der neuen Aufklärungsschrift von:

Oskar Heinrich Ernst, Garmisch E
Schnitzschulstraße 18. — Erfinder der O.H.E.-Tabletten

Gegen Magenbeschwerden

Wenn Sie an Sodbrennen, saurem Aufstoßen oder Druck im Magen leiden, dann ist dafür häufig ein Überfluß an Magensäure die Ursache. Diese überschüssige Säure verzögert die Verdauung und bringt die Speisen im Magen oft zu schädlicher Gärung. Zwei bis drei Tabletten oder 1/2 Teelöffel voll Biserite Magnesia Pulver binden den Überfluß an Säure und bringen so die genannten Beschwerden meistens zum Schwinden. Ihre Verdauung wird erleichtert und eine Gärung der Speisen unterbunden.

Biserite Magnesia

das seit Jahrzehnten bewährte Mittel gegen Magenstörungen dieser Art ist für RM. 1.39 und in größeren, vorteilhafteren Packungen für RM. 2.69 in allen Apotheken erhältlich.

Mehrmalige Wiederholung von Anzeigen verbilligt die Werbung ganz wesentlich.



Seifix!

antiseptisch und geruchverhütend, verstärkt die gesundheitlichen Vorteile der Patentex Damenbinde „Angela“.

Verlangen Sie die kostenlose Angela-Drucksache in den Patentex-Niederlagen, Apotheken, Drug., Sanitätsgeschäften oder bei

Patentex C. m. b. H. Frankfurt a. M. 22



Ob im Haushalt, Büro oder Hochschule, — das Haar muß immer gut gepflegt sein. Und dies tun Sie am besten mit der bewährten

Sebalds Haartinktur.

Preise: 1,75 u. 3,25 — 1/2 Liter 5,25 RM.

Bittel!

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen auf die

WOCHENSCHAU

45 Jahre die niemand glaubt
... in 3 Wochen 6 Pfd. abgenommen! Ich habe auf diese Art meine jugendlich schlanke Figur erhalten und werde trotz meiner 45 Jahre, die mir niemand glaubt, noch oft für ein junges Mädchen gehalten.“ Frau Lüdke, Magdeburg, Brücktor 3, am 13. 9. 37 über Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
Auch als Direkttabletten und Driv-Extra-Dragees in Apotheken und Drugstores



Verlangen Sie

überall, wo Zeitungen ausliegen, auf Bahnhöfen, in Gast- und Kaffeehäusern

die Wochenschau

Die Geliebte eines Zaren

Das Schicksal der
Prinzessin Katja Dolgorukaja

Tatsachenbericht von L. DECAUX

5. Fortsetzung

Copyright by Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart

Gerade als ich diesen Brief in den Kasten stecken wollte, kam ein zweiter Kurier an. Ich habe es Katja zwar verboten, aber sie beantwortet die ihr überbrachten Briefe, deren Inhalt ich nicht kenne. Ich kann auch nicht ermitteln, was sie schreibt. Jedenfalls sind wir unangenehmerweise in aller Leute Mund —. Ich weiß nicht mehr, wie ich mich verhalten soll —.

Mein Angebeteter!

Ich befürchte, daß Luise plant, uns noch weiter voneinander zu trennen, als wir es schon sind. Sie findet, daß Deutschland zu nahe bei Rußland liegt, und daß ich immer noch nicht unglücklich genug bin, da Du mir schreibst und ich Dir antworte! Jetzt droht sie mir damit, mit mir nach Neapel zu fahren! Könnte Du mir nicht Mademoiselle Trepeau schicken? Sie ist der einzige Mensch, der mich versteht, der einzige, der mich nicht für alle Zeiten von Dir trennen will.

Versprich mir, daß ich zurückkehren darf, sobald die Katschbasen mich vergessen haben. Ich denke Tag und Nacht an Dich und bete morgens und abends für Dich und mein geliebtes Rußland. Ich würde lieber nach Sibirien als nach Neapel fahren; denn dort würde ich wenigstens Dein Bild sehen und russische Laute um mich hören!

Wenn ich wenigstens die Hoffnung haben könnte, daß ich durch die Trennung von Dir Deine Feinde entwaffnet habe! Die Vorstellung, daß man Dir übel wollen könnte, macht mich ganz wahnsinnig!

Wenn ich wieder in Rußland bin, mußt Du mir gestatten, zu den Revolutionären zu gehen, die Dich bedrohen. Ich werde mit ihnen reden —. Ich werde sie zu überzeugen versuchen, und sie werden sich zu Dir bekehren. Ich werde ihnen sagen, wie gut und gerecht Du bist, und daß Du allein Rußland retten kannst. Wenn es Russen gibt, die anders denken, so kommt es daher, daß sie Dich nicht kennen! Ich aber möchte, daß alle Leute Dich kennen wie ich; denn Du bist der Beste aller Menschen. Was auch immer passiert, höre nicht auf, mir zu schreiben. Wenn ich ohne Briefe von Dir bliebe, so würde ich, glaube ich, in sehr kurzer Zeit sterben.

Deine Katja.

Neapel, April 1867.

Mein lieber Micha!

Ich fürchte, daß ich Dich wieder beunruhige; aber wem soll ich mich anvertrauen, wenn nicht Dir?

Ich hatte mir so viel von dieser Reise nach Italien erhofft, weil ich dachte, daß sie Katja zerstreuen und zur Vernunft bringen würde! Wie Du hatte ich auch gedacht, daß die Schönheit des Landes und der Natur, die gerade in Frühlingspracht strahlt, auf Deine Schwester als starkes Ablenkungsmittel wirken würde. Ich habe selbst noch alles dazu getan, was ich konnte, um sie auf andere Gedanken zu bringen. Sie ist am neapolitanischen Hofe vorgestellt worden, bei verschiedenen meiner Verwandten und von früher her befreundeten Familien zu Bällen eingeladen worden und war auch in der englischen Gesandtschaft zu Gast. Sie hat Sensation gemacht, ist allgemein verwöhnt worden und hat sogar mehrere Freier gefunden, deren Namen ich Dir schreiben würde, wenn sie die geringste Hoffnung hätten, Katjas Herz zu gewinnen. Sie aber hat alle Bemühungen freundlich entgegengenommen, ohne ihnen jedoch die geringste Bedeutung beizumessen. Dennoch rechnete ich immer noch auf die Reitausflüge mit den schönsten und klügsten jungen Leuten der hiesigen Gesellschaft und auf die

häufigen Abendausgänge und hoffte, daß ihre Gedanken andere Wege einschlagen würden. Unglücklicherweise sind alle meine Hoffnungen durch den Besuch des russischen Gesandten bei uns vernichtet worden, der Katja mit einem neuen Brief des Zaren, Büchsen voll Kaviar, Süßigkeiten und, was weiß ich, noch überreichte. Sie zeigt mir durchaus nicht alles und erzählt mir auch den Inhalt des Briefes nicht. Ich bin ganz verzweifelt; denn der Zweck dieser ganzen Reise, die uns so viele Opfer auferlegt und nicht zuletzt das der Trennung, unter der ich sehr leide, wird zunichte gemacht, weil der Kaiser mit solcher Zähigkeit nicht davon abläßt, sich Katja immer wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Ihre Freude, das triumphierende Gesicht, das sie aufgesetzt hat, als sie den Brief erhielt, haben mich wirklich unglücklich gemacht. Was sollen wir nur mit ihr machen? Wie sollen wir sie von diesem verhängnisvollen Zauber befreien? Mehr als einmal habe ich Luft gehabt, alles hinzuwerfen und zu Dir zu fahren.

Schreib mir bald und gib mir einen Rat. Gott schütze uns alle.

Ich umarme Dich von ganzem Herzen.

Deine Luise.

Fürst Michael Dolgoruti an seine Gattin:

St. Petersburg, Mai 1867.

Mein liebe Luise!

Am Tage nach Eintreffen Deines Briefes aus Neapel, der mich außerordentlich bestürzt hat, ist Mademoiselle Trepeau zu mir gekommen. Unsere arme Schwester hat sich ihr anscheinend anvertraut. Nach einer Unterhaltung mit ihr bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß ich Dir Katjas Brautwerbung nicht länger zumuten kann. Ich

bitte Dich daher, nach Empfang dieses Briefes sofort alle Vorbereitungen zu treffen und nach Paris zu reisen, wohin Mademoiselle Trepeau ihrerseits fahren wird. Der Vorwand für diese Reise ist leicht zu finden. Du brauchst Katja nur zu sagen, daß Du die Weltausstellung sehen möchtest. Ich bitte Dich, in Paris in einem kleinen unauffälligen Hotel in der rue Vasse-du-Rempart abzustiegen, dessen Namen und Hausnummer ich Dir noch angeben werde.

Mademoiselle Trepeau bekommt von mir Instruktionen wegen einer möglichen Heirat für Katja. Es handelt sich um einen jungen Grafen Strogoffski, der augenblicklich Attaché an der russischen Botschaft in Paris ist. Ich bitte Dich, über diesen Plan das größte Stillschweigen zu bewahren. Gräfin Vera Korilowna hat mir vor einigen Tagen zum erstenmal davon gesprochen. Ich finde die Idee ausgezeichnet und glaube, daß auch die Kaiserin einverstanden ist. Wenn die Verlobung während Cares Pariser Aufenthalts stattfinden könnte, so würde ich von meinem Obersten Urlaub erhalten, um Euch nachzukommen. Dieser Strogoffski ist sehr reich, seine Mutter ist allerdings von kleinem Herkommen; sie ist die Tochter eines großen Moskauer Pelzhändlers, andererseits soll sie zirkassisches Blut in den Adern haben und ihre eigene Mutter mit der früheren Herrscherfamilie von Mingrelien verwandt sein. Er ist ein schöner Mensch und achtundzwanzig Jahre alt. Väterlicherseits ist sein Stammbaum nicht geringer als der unsrige —.

Das Attentat

Am 1. Juni 1867 traf der Herrscher aller Reußen auf die dringende Einladung Napoleons III. und der Kaiserin Eugenie in Paris ein, um die Weltausstellung zu besichtigen. Die Polizei sämtlicher Länder, durch die er kam, wurde durch diese Reise in Furcht und Schrecken versetzt. Das Palais de l'Élysée war zu seinem Empfang bereitgestellt worden.

Am 2. Juni fährt der Zar zum Rennen, und ganz Paris jubelt ihm zu. Am selben Abend speist er in den Tuilerien, Kaiserin Eugenie und der gesamte Hof sind von Alexander II. bezaubert. Man hatte ihn sich nicht so jung und nicht so schön vorgestellt, man hatte nicht geahnt, daß er ein so glänzender Gesellschaftler war. Die Frauen bedauern ihn im stillen, daß er an die trante Kaiserin gebunden ist. Jede versucht, ihm zu gefallen, und ein großes Käsekratzen hebt an, auf welche seine Wahl fallen wird. Der französische Hof ist berühmt wegen der Schönheiten, mit denen die Kaiserin sich zu umgeben liebt. Sie ist viel zu stolz auf ihr reines Profil und ihre berühmten Schultern, als daß sie die Konkurrenz irgendeiner anderen Frau fürchtete. Die Marquise de Galliffet, die Gräfin Pourtales, die Herzogin von Montebello, die Fürstin Monfremont, die Gräfin Montgomery und Madame Carotte umgeben sie, und sie pflegt zu sagen, daß sie sie schmüden.

Am nächsten Tage, dem 3. Juni, steht nichts auf dem offiziellen Programm. An diesem Tage hat Alexander nichts vor, als sich ausruhen. Aber der Polizeipräsident meldet Napoleon III., daß der Zar einen langen Spaziertritt im Wald von St-Germain gemacht hat. Er ist dabei nur von einem Adjutanten begleitet gewesen.

An der Croix-Saint-Hilaire hat er zwei weitere Reiter getroffen, und zwar zwei Russen: den Grafen Strogoffski von der russischen Botschaft und eine Reiterin in Blau, die junge Prinzessin Katharina Dolgorukaja. Sorgsame Maßnahmen waren ergriffen worden, um die Reitwege, die die Gesellschaft entlang ritt, zu bewachen. Bald aber trennte man sich. Der Kaiser hat sich mit der Prinzessin im



„Warum bittest du mich um Gunstbeweise für Strogoffski, Katja? Gefällt er dir etwa?“
Zeichnung von Leo Schröder

Salopp in Richtung Marly entfernt, während die beiden Herren abgestiegen sind und auf die Rückkehr der Herrschaften gewartet haben.

Die Pferde sind in Schritt gefallen. Der Kaiser hat seinen Arm um Katjas Schultern gelegt. Sie hebt ihm ihr glückseliges Gesicht entgegen.

„Katja“, sagt er, „meine kleine Katja! Bist du dir auch klar darüber, daß ich nur deinetwegen hier bin, trotz der Gefahren, die mir drohen? Die Kaiserin, die Großfürstin, Schuwalow, der Hof, der Kanzler — alle waren gegen diesen Reiseplan. Sie haben sogar die Königin Vittoria veranlaßt, an mich zu schreiben, daß ich zweifellos ermordet werden würde, wenn ich nach Paris fahre. Und nun, meine blaue Teufelin, bin ich hier — freust du dich?“

„Aber, wenn die Dinge so stehen, dann fahren Sie doch um des Himmels Willen noch heute nach Rußland zurück!“ antwortet Katharina. „Und nehmen Sie mich mit! Ich werde mich verkleiden und zufrieden sein, wo Sie mich auch verstecken, in einer Dachkammer, in einer Holzfüllerhütte im Wald von Peterhof — wo Sie wollen. Seit der Trennung und Ihren Briefen weiß ich ja, daß Sie mich lieben!“

„Nein, Katja, ich habe mir geschworen zu warten. Keine Dachkammer und keine Holzfüllerhütte will ich dir geben — sondern mein Leben! Ich schwöre es dir noch einmal. Sobald ich frei bin.“

Aber Katja unterbricht ihn heftig: „Frei! Ich will nicht warten, bis Sie frei sind! Es graust mir, daß ich immer an den Tod einer anderen Frau denken muß. Ich pfeife darauf, ob und was geredet werden wird! Wenn Sie wollen, können Sie mich jederzeit mitnehmen, wohin Sie wollen. Was habe ich denn zu verlieren? Meinen guten Ruf? Der ist vollständig gleichgültig; denn ich habe ja Michä und Luise schon längst erklärt, daß ich mich, was auch passieren möge, nicht verheiraten.“

„Das hast du ihnen gesagt? — Du bist ein Engel!“ „Ich habe ihnen natürlich eingeredet, daß ich vielleicht mit Strogoffski eine Ausnahme machen würde, als ich merkte, daß er im Bilde war und auf Ihre Veranlassung Komödie spielte, damit Luise mit mir nach Paris käme, wenn Sie hier sind. Der arme Junge! Hoffentlich bekommt er wenigstens den Großorden des St. Annen-Ordens von Ihnen!“

„Warum bittest du mich um Gunstbeweise für Strogoffski, Katja? Gefällt er dir etwa?“

„Selbstverständlich! Auf Wiedersehen — ich muß zu ihm!“

Sie gibt ihrem Pferd die Sporen und sprengt davon, ehe der Kaiser sie zurückhalten kann. Und die uralten Bäume des Waldes von St-Germain sahen einen hohen Reiter einer kleinen blauen Amazone nachjagen.

Aber lange vor der Croix-Saint-Hilaire holt der Kaiser sie wieder ein. Er saß nach den Jägeln der Ausreiterin. Beide sind außer Atem. Bei dem wilden Ritt ist das Aech heruntergerutscht, das Katharinas Haar zusammenhält, und nun hängt es in großen glänzenden Wellen über ihre Schultern. Der Kaiser faßt mit der Hand hinein und küßt die Strähnen mit Hingabe.

„Jetzt bist du meine Gefangene, Katja, jetzt verantworte dich! Hast du mich wirklich lieber als Strogoffski? Du quälst mich. Ich bin eifersüchtig!“

Sie sieht ihn aus ihren schönen, zärtlichen und schelmischen Augen voll an: „Was habe ich eigentlich gesagt? Daß ich ihn gern habe? Aber das stimmt natürlich; denn ihm verdanke ich es ja, daß ich hier bin und daß Sie auch hier sind! Hoch Strogoffski!“ Und sie hebt grüßend die Reitpeitsche und lacht.

Da muß der Kaiser auch lachen. „Katja! Du mußt nicht in dieser Weise mit meinen Gefühlen spielen! Denke doch daran, wie weh mir ums Herz ist. Was wußte ich denn von dir während dieser schrecklichen Trennungszeit? Glaubst du, daß es mir angenehm war, wenn mir mein Gefandter aus Neapel berichtete, daß du allen jungen Leuten der Stadt den Kopf verdrehst, während ich allein in Petersburg saß? Schwöre mir, Katja, daß du immer nur mir allein gehörest!“

„Ich schwöre bei diesen hohen Bäumen, bei den Vögeln, die mich hören und auf den Kopf meines Pferdes“, antwortet Katja, „daß ich Ihnen schon jetzt gehöre und daß es nur von Ihnen abhängt, daß ich überall und immer bei Ihnen bin. Ich könnte mich zum Beispiel als Knabe verkleiden und, Sie könnten am Hof bekanntgeben, daß Kola Dolgoruti für das Jahr 1868 zum Pagen zur persönlichen Dienstleistung ernannt worden ist. Sie haben keine Ahnung, wie ähnlich wir uns sehen. Inzwischen könnte



Der Kaiser von Frankreich, die Kaiserin, der König und die Königin von Preußen sitzen mit dem Zaren Alexander in der Hofloge. Zeichnung von Leo Schröder

Kola, als Mädchen verkleidet, mit Luise herumreisen und am Fuß des Vesuvius den neapolitanischen Herren Liebeschwüre entlocken!“

„Katja“, seufzt Alexander, „du lachst, du bist vergnügt und ausgelassen und ich bin der Frühling, und ich muß dich jetzt verlassen und in das stumpfsinnige Elysée zurückkehren, wohin ich dich nicht mitnehmen kann! — Aber du wirst ja auf den Opernball kommen — und zur Parade nach Longchamps — Strogoffski ist von mir genau instruiert. Versprich mir, daß du den Blumenstrauß ansteden wirst, den ich dir schicke, und mir mit deiner kleinen Hand zuwinken. Laß sie mich küssen und Gott bitten, daß er mir gestatte, ihr eines Tages den Eherring anzusteden.“

Der Kaiser von Frankreich, die Kaiserin, der König und die Königin von Preußen sitzen mit dem Zaren Alexander in der Hofloge, die mit Veilchen und Rosen geschmückt ist.

In der des russischen Botschafters haben die Fürstin Michael Dolgorutaja und ihre junge Schwägerin Plah genommen und Graf Strogoffski begleitet sie. Auf dem roten Samtsessel, auf Katharinas Platz hat Luise ein reizendes Bukett aus Jasmin und Rosen entdeckt, die mit einem Band in den kaiserlichen Farben zusammengebunden sind.

Katharina nimmt es und hebt es erötend an ihr Naschen. Ihre Augen strahlen. Aber statt ihrem Begleiter zu danken, grüßt sie zur größten Unzufriedenheit ihrer Schwägerin in Richtung der kaiserlichen Loge.

Der Zar hat das Opernglas an die Augen gehoben. Nun steht er auf und verneigt sich. Aus allen Logen richten sich die Blicke auf Katharina, die das Bukett an ihrem Ausschnitt befestigt.

Doch nun ertönt die russische Kaiserhymne, und der ganze Saal erhebt sich. Und bis zum Ende der Aufführung kann man immer wieder beobachten, daß der Zar in den Pausen, das Opernglas vor den Augen, zu dem jungen Mädchen hinüberseht, dessen Name bald von allen Seiten genannt wird.

„Eine Russin —“

„Die Prinzessin Dolgorutaja.“

„Verheiratet?“

„Nein — ihre Schwägerin reist mit ihr.“

„Ist sie seine Geliebte?“

„Selbstverständlich!“

Am nächsten Tag, dem 5. Juni, macht sich die Opposition bemerkbar. Als Zar Alexander mit Napoleon III. die Sainte-Chapelle besucht, werden Pfiffe aus der Menge hörbar. Ein kleiner Mann im Lalar löst sich aus einer Gruppe von Anwälten, die auf der Freitreppe des Palais de Justice stehen: es ist Charles Floquet. Er geht auf den Zaren zu, hält ihm die Faust unter die Nase und ruft: „Es lebe Polen!“

Aufgebracht tritt der russische Botschafter dazwischen. Aber Napoleon III. wird unruhig, wenn er an den morgigen Tag denkt. Er befürchtet weitere feindselige

Rundgebungen. Auf der Polizeipräfektur wird lange hin- und herverhandelt. Das Gefolge des Zaren ist empört und drängt den Kaiser zu sofortiger Abreise. Doch Alexander lehnt diesen Vorschlag, dessen Ausführung wie Flucht aussehen würde, verächtlich ab.

In der rue Basse-du-Rempart hat es zwischen den beiden Schwägerinnen eine heftige Szene gegeben. Luise hat plötzlich erkannt, daß der Kaiser und Katja sie und ihren Mann hintergangen haben, und daß Graf Strogoffski ihr Helfer gewesen ist. Sie hat Katja mit aufgeregten Vorwürfen überhäuft, und als der Graf gekommen ist, um sie zur Parade abzuholen, hat sie ihn abweisen lassen.

Sie hat gedroht, daß sie nach Neapel zurückfahren und Katja mitnehmen würde. Daraufhin hat es eine Diskussion gegeben, die zwei Stunden lang gedauert hat. Katharina hat auf ihrem Kopf bestanden. Nach den Worten, die sie mit dem Kaiser in St. Germain gewechselt hat, fühlt sie sich stark genug, es mit der ganzen Welt aufzunehmen. Sollte es nötig sein, so wird sie zwei Jahre, so wird sie zehn Jahre auf ihn warten. Nichts kann sie mehr beeinflussen. Sie liebt ihn und wird wiedergeliebt. Luise flucht ihr und beschwört sie immer abwechselnd. Dann läßt sie sie schließlich allein, um die Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Erst aber läßt sie eine Droschke kommen und fährt zum Telegraphenbüro; vor allem will sie Michä benachrichtigen.

Katharina ist allein geblieben. Sie hat nur einen Gedanken: sie muß den Kaiser von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzen!

Da — laute Stimmen tönen von der Straße herauf — Leute laufen vorüber, rufen einander etwas zu — an der Straßenecke wird ein Extrablatt verkauft. Ein Zeitungsverkäufer kommt vorbeigelaufen und schreit: „Attentat auf den Kaiser von Rußland!“ — „Die Presse!“ — „Die Tragödie von Longchamps!“

Katharina ist plötzlich erleichtert — sie muß sich gegen die Wand lehnen, um nicht zusammenzusinken.

Da fährt ein Wagen vor dem Hotel vor: ein Ausländer in großer Uniform steigt heraus. Vorüberkommende Fußgänger bleiben stehen und schauen ihn an. Jemand sagt: „Ein russischer Offizier.“

„Mein Gott!“ denkt Katharina, „der Zar liegt im Sterben und läßt mich holen.“

Der Offizier steigt die Treppe hinauf und nimmt vor Eile immer vier Stufen auf einmal, bis er im dritten Stock vor dem bescheidenen Appartement der Dolgorutis angelangt ist. Dann klopft er an der Tür des Salons.

Katja hat sich aufgerichtet. Sie preßt die Hände an die Schläfen und schaut dem Antömmeling mit angstvoll aufgerissenen Augen entgegen. — Bevor sie „Herein!“ rufen kann, wird die Tür aufgestoßen.

Auf der Schwelle bleibt der Offizier stehen. „Alexander!“ schreit Katharina auf, läuft auf ihn zu und fällt in seine Arme.

Er fängt sie auf und stützt sie. „Ich bin gekommen, um dir zu sagen, daß Gott mich beschützt hat!“

Sie hat nicht mehr die Kraft zu einer zusammenhängenden Antwort, sie kann nur noch stammeln: „Sie sind's — Sie —“

Sie wankt; Alexander hebt sie auf, trägt sie hinüber in ihr Zimmer und legt sie auf das Bett.

Er spricht zu ihr. Er bekennt ihr seine Sehnsucht und sagt, daß er das Recht zu haben glaubt, sie endlich sein zu nennen. Er ist durch ein Wunder vor dem Tode bewahrt worden. Er hat sich dieser Gefahr für sie ausgesetzt — Das bedeutet, daß Gott ihre Verbindung billigt — wer weiß, ob seine Mörder ihn noch bis morgen leben lassen?

„Katharina, liebst du mich? — Katja — willst du mein sein?“

In ihre Wangen steigt langsam wieder eine sanfte Röte. Er sieht sie hingestreckt an, und dieser Blick scheint ihr bis ins tiefste Herz zu schauen.

„Willst du, Katja?“

Und Katharina antwortet verzückt: „Ja — mein geliebtes Herz — denn ich gehöre ja schon immer mehr Ihnen als mir selbst!“

In größter Eile läßt Kaiserin Eugenie sich nach dem Elysée fahren. Dieses fürchterliche Attentat hat sie nicht allein außer sich gebracht, sondern es bedroht auch ihre schönsten Hoffnungen.

Das französisch-russische Bündnis ist in Gefahr. Bismarck ist in Paris. Man weiß, daß er mit dem Zaren verhandelt. Seit dem unglücklichen Ausgang des mexikanischen Krieges ist Napoleon III. von den Republikanern auf seinem Thron bedroht.

(Fortsetzung folgt)

Schwarze Leidenschaft

Kaffeetrinker in früherer Zeit



Bei „Kranzler an der Ecke“ in Berlin
Federzeichnung von Theodor Hosemann

Konditorei Josty in Berlin
Steinzeichnung von C. Schmidt, 1847



Kaffeeliebhaber
Nach einer kolorierten Lithographie von Boilly, 1827



Kaffeetrinker
Nach einem Kupferstich von August Wind, um 1750. Im Vordergrund steht auf dem Tisch ein Kaffeeservice. Ein Herr reicht einer Dame eine Tasse Kaffee

Das Hutmod
Eine originelle
mit einem neu
Vorbild photog
trefflich: Was
große Schleife

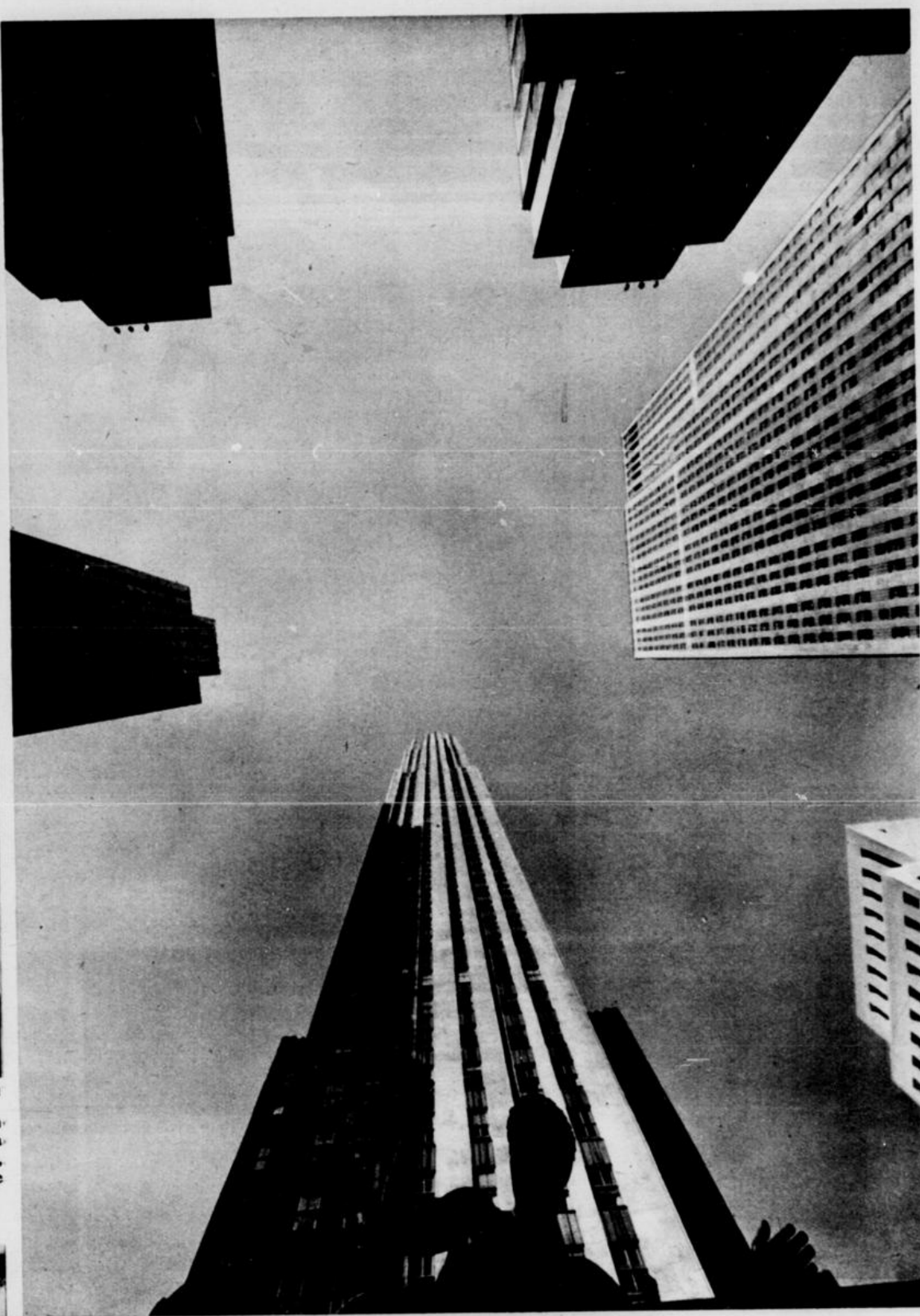
ALLERLEI *aus aller Welt.*



Aufn. Scherl

Das Hutmodell und sein Vorbild

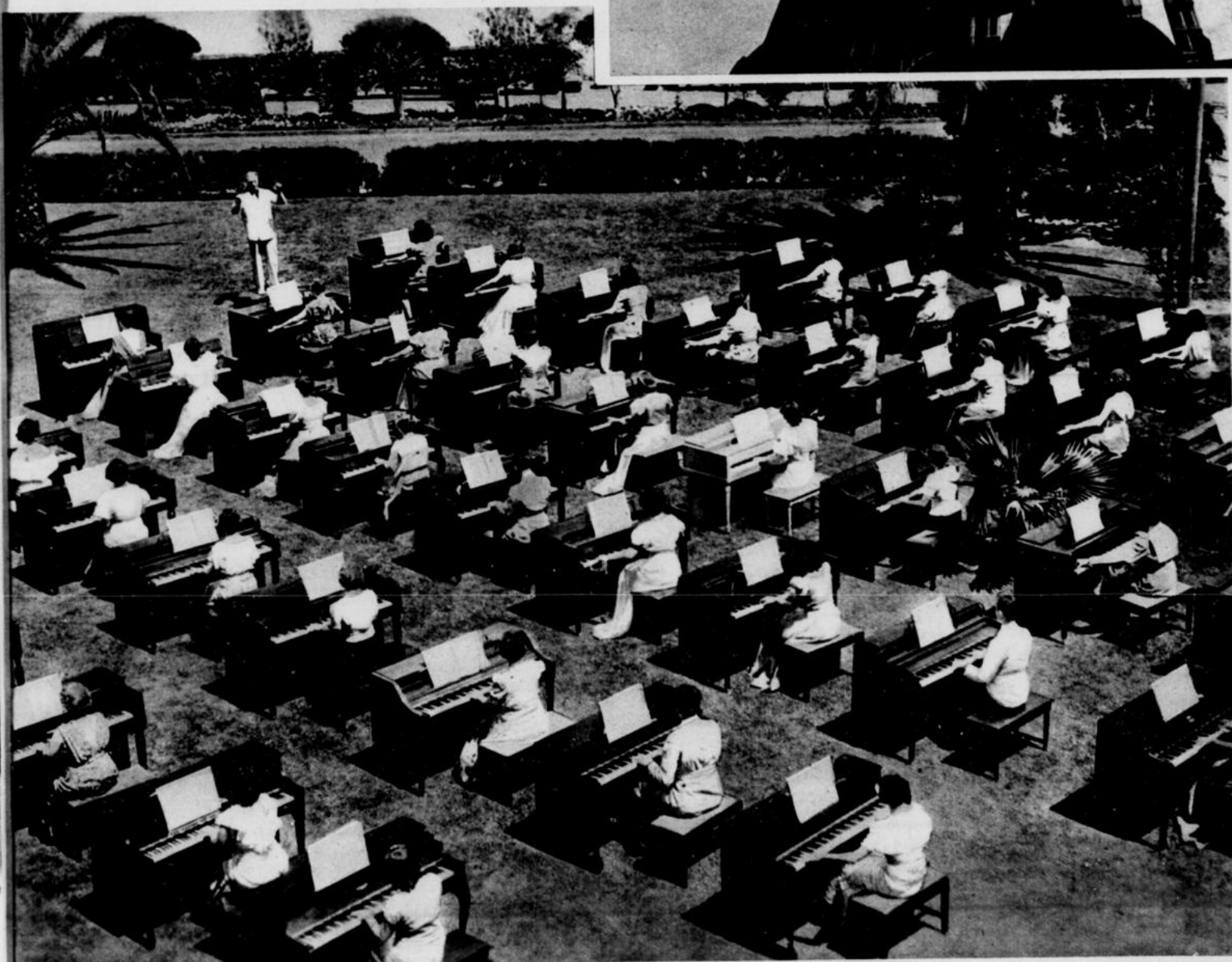
Eine originelle Aufnahme aus Pisa, wo ein Modeschöpfer sein Mannequin mit einem neuesten Hutmodell — Bestellwort „Schiefer Turm“ — vor dem großen Vorbild photographieren ließ. Hut und Turm ergänzen sich, wie man sieht, trefflich: Was der eine an Höhe voraus hat, macht der andere durch seine große Schiefe wieder wett.



Direkt in den Himmel...

...scheinen die riesigen Wolkenkratzer Neuyorks zu laufen. So sieht es aus, wenn die Kamera einen Weitwinkelausschnitt in den Himmel macht. Hinter dem Prometheus ist das RCA-Haus und dann wie bei einem Zifferblatt: Das Time-and-Life-Haus, La Maison Française, das British Empire Gebäude, das International-Haus und das Associated-Press-Gebäude.

Aufn. Associated-Press



„Konzert“ auf 40 Klavieren

In Amerika fand kürzlich in dem Badeort Long Beach ein Massenkonzert auf Klavieren statt. Nicht weniger als 40 Männlein und Weiblein tobten sich zu gleicher Zeit auf den Tasten aus. Ein Konzert! — Geschmacksache!

Aufn. Scherl

Neues vom Film



Bilder aus dem neuen Film „Die Reise nach Tilsit“ (Regie: Veit Harlan). Oben: Fritz van Dongen als Endrik und Kristina Söderbaum als Elske. Links: Anna Dammann als Madlyn
Tobis-Majestic (Kil'ian)



Szene aus dem Film „Grenzfeuer“ (Regie A. J. Lippl) mit Gerda Maurus als Afra und H. A. von Schlettow als Nothaas
Photo Bavaria-Trenker Film

Druck und Verlag W. Stradet, Essen (Deutschland). — Schriftleiter: Dr. Johannes Nithard, Essen. — Anzeigen: Peter Schmitt, Essen. — Die „Wochenchau“ (Wöchentliche Illustrierte Zeitung) erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch sämtliche Buch- und Zeitschriftenhandlungen des In- und Auslandes und durch die Post. Post-Bezugspreis: Monatlich 0,80 RM. einschließlich 5 Rpf. Überweisungsgebühren, ausschließlich 6 Rpf. Zustellgeld. — Erfüllungsort: Essen. — Anzeigen nach Preisliste Nr. 8 vom 1.2.39. — D. A. I. D. 1939 — 211078.

Vergil
Ver
Wup

Allgemeine
Zeitung
Familien-
für Kultur-
Bei Berlin
Erlangen

Nr. 12



halb
mach
ten
gegen
einzu
kämp
wurde
niich
zu S
gem
undu
entsc
aus
auf
land
Chre
ich
Sold

1936.
In der
Hübner
ladin, dem
ring, mit
des Genera
schelismus
wistlicher
Stärkung
aufbauwill
ein Brand
nach seiner
belt sich m
schen Deu
nationale
die Front
ist deshal
In das
fahrminis
Straße, G
Ministeran
werden di
Einige Ei
gebildet".
Tage, um
aufzubauen
versammel
Schar jun
der Aufsch
Frische J
knapp wie
Einsteiger
Trotz den
flingt kurz
Soldaten
da gibt's
daß zwei
diesem W
Ein m
ramo"
der Nacht
Fahrzeuge
Das Reif
aus. Unt
kein einzi
ist eine s
Ded wie
vom Hör
schiff ist
macht sich
wertbar.
Zur g
Zuapläg
auten alt
und imm
Startflag
sind näm
anderen
die Flug